

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedhofstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),
Marktstraße 9 und Eltville (A. Jähly), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Samstag
31
Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 85 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Beleggeld. — Einzelgenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für aufwärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Nr. 176 — 1915

Regelmäßige Freiliegungen:

Wöchentlich einmal: „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: „Sonnen- und Regen- und Schneefallkalender“.
Einmal jährlich: „Jahresbuch mit Kalender“.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke

Verantwortlich: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Dr. phil. Franz Geueke

33. Jahrgang.

Neue große Erfolge im Osten

Ein Prinzenwort

* Bismarck hat es in den Preussischen Abgeordnetenhaus und später im Deutschen Reichstage von Impponderabilien in der Politik gesprochen, die oft viel mächtiger wirken als die Fragen des materiellen und direkten Interesses, die man darum in ihrer Bedeutung nicht mißachten sollte. Der Reichskanzler hat bei diesem Ausspruch in erster Linie an religiöse Grundtöne gedacht. Solche Impponderabilien mögen ihren Einfluß besonders geltend machen, wenn ein Volk um seine Existenz kämpft, wenn, wie in der Gegenwart, der Einzelne und die Gesamtheit zu zeigen haben, was sie wert sind, welchen Stürmen sie innern und äußeren Trost zu bieten vermögen. Und naturgemäß treten sie dort am stärksten auf, wo der Eisenhagel niederfällt, wo das Leben seinem Abschlusse entgegensteht. Da ist der glühende Spott und das brüllende Hohnschreien von einst verstummt, da erinnert sich so mancher dessen, was ihm in goldenen Jugendtagen von Gottvertrauen gesagt worden ist. Der Mensch, der einsieht, daß für ihn Spiel und Tanz vorbei sind, hebt das Herz empor zu dem, der sein Geschick bestimmt, und in diesem Gottvertrauen hält er aus, mögen auch die Prüfungen, die schrecklichsten seines Lebens sein. Des deutschen Kaisers fünfter Sohn, der Prinz Oskar, der als Oberleutnant im Felde steht und der soeben eine Schrift über den Winterkampf in der Champagne, „die größte und langwierigste Defensivschlacht, welche die Welt bis dahin kannte“, herausgibt, legt ein glänzendes Zeugnis für die Macht des Gottvertrauens ab, wenn er zum Schluß schreibt: „Erziehen wir unsere Jugend auch wieder zu wahrer kindlicher Frömmigkeit, zum Glauben an unseren Herrgott, der unsere Menschenschicksale nach seinem Willen leitet. Jeder, der die Champagnekämpfe miterlebt hat, sagt dasselbe: Ohne Gottvertrauen hätte er die Zeit nicht überstanden, und wer bis dahin nicht geglaubt hatte, der glaubte im Granathagel und Bafonettaufgriff.“ Aus hohem Grunde ist es die Befähigung dessen, was wir so häufig in Feldpostbriefen gelesen haben. Der rauhe Schritt des Todes, der unerträglich so manchen niedertrifft, gab den meisten wieder, was sie in glücklicheren Tagen als Aberglauben längst über Bord geworfen hatten.

An diesem Prinzenwort kann man nicht brechen und nicht deuteln. Auf eine kurze Formel gebracht, an der Hand einer konkreten Tatsache spricht es eine weltgeschichtliche Wahrheit aus. Die sogenannte Religion, die nur das Erdendasein des Menschen berücksichtigt, vermag, wenn die Stunde der Gefahr gekommen ist, sie vermag keine Tröstungen zu geben, sie gibt dem blutenden Herzen keine Binde. Wer in guten Tagen mag sie bequem sein, mag viel bestehendes an sich tragen, aber sie bricht zusammen, wenn der bittere Ernst des Todes bevorsteht. Was aber ist eine Religion wert, die nur in den Tagen des Glücks das Menschenherz erfreut, im Unglück aber keinen Trost zu bieten vermag? Ohne das Gottvertrauen wäre die Zeit der Champagnekämpfe nicht überstanden worden. Und daraus zieht Prinz Oskar den Schluß, unsere Jugend wieder zu wahrer kindlicher Frömmigkeit, zum Glauben an unseren Herrgott zu erziehen. An dieses Wort wird man in der Zukunft noch häufig erinnern müssen. Denn, wenn die Waffen niedergelegt sind, dann werden die Vertreter der liberalen Theologie und des Sozialismus wiederum Sturm laufen gegen die religiöse Erziehung unserer Jugend, wie sie es auch vor dem Kriege getan haben. Dann werden wir wieder auf Markt und Straßen die Ansicht hören, daß die christliche Kirche, ohne Unterschied der Konfessionen, als die Trägerin des Aberglaubens und des Fanatismus anzusehen ist. Dann wird es wieder die Regierungsborgane geben, die die religiöse Betätigung zu beeinträchtigen und strenggläubige Katholiken zurückzuführen versuchen. Für diese Tage, die ohne Zweifel kommen werden, sollen und die Sätze des Prinzen Oskar, die ein so lebendiges Zeugnis für den Gottesglauben sind, unvergessen bleiben.

Ein Prinz aus dem Hohenzollernhause hat das Wort gesprochen. Seine Ansicht deckt sich mit der seines Vaters, der zu Beginn des Krieges und auch später zu wiederholtenmalen seine Untertanen zum Glauben aufforderte. Und beide sagen nichts anderes, als König Wilhelm I. in einer Depesche vom 2. September 1870: „Welch eine Wendung durch Gottes Hülfe!“ Vergleiche man solche Worte mit den Äußerungen der französischen regierenden Kirchenführer, die die Sterne am Himmel auslöschten, die systematisch und unter schärfsten Gewaltmaßnahmen den christlichen Geist des Volkes unterdrückten, dann versteht man, in welchem Lande wirkliche Frömmigkeit zu finden ist, dann weiß man auch, welche Zukunft jeder positiven Religion bevorsteht, wenn der Bierverband fliegen würde, dann vermag man den Wert der Anklageschrift französischer Katholiken gebührend zu würdigen. Zwar bedurfte es des Prinzenwortes und der französischen Behauptung, daß nur ein Sieg des Bierverbandes den Katholizismus retten könne, nicht. Der französische Katholizismus droht mit Abfall, kritisiert lebhaft die Maßnahmen des hl. Stuhles, weil der Papst kein Verzicht über die Zentralmächte fällt. In Deutschland aber nimmt man die Worte des Papstes mit Ehrerbietung an und ver-

langt nicht eine Stellungnahme zugunsten Deutschlands und Oesterreichs. Statt Heuchelei sollten die französischen Katholiken in ihrem eigenen Lande Hand anlegen, sollten für freie Ausübung des religiösen Kultus sorgen, sollten von ihren regierenden Vätern ein gleich entschiedenes Bekenntnis zu Gott und der Kirche verlangen, wie es Wilhelm I., Wilhelm II. und zuletzt des deutschen Kaisers Sohn getan haben.

Lublin erobert

Wien, 30. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 30. Juli, 8 Uhr
abends. Unsere Kavallerie ist heute kurz
nach Mittag in Lublin eingerückt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

* Mit unerhörter Wucht ist Radens von Süden herbrochen mit der deutlich erkennbaren Absicht, die wichtige Eisenbahnstrecke Jmangorod-Lublin-Cholm zu erreichen. Schon der gestrige Tagesbericht brachte die erfreuliche Mitteilung, daß dieses Ziel erreicht ist und daß dabei viele Tausend Gefangene gemacht worden sind. Die ganze russische Armee weicht nach rückwärts, unaufhörlich verfolgt von den verbündeten Truppen. Rummeln haben die Oesterreicher im Laufe des gestrigen Nachmittags den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Lublin, der über 60 000 Einwohner zählt, besetzt. Von Jmangorod gibt es nur mehr eine Eisenbahnlinie, die über Brest-Litowsk ins Innere Rußlands führt. Jetzt ist Jmangorod von allen Seiten bedroht. Die deutschen Truppen haben die Weichsel überschritten und können von Norden her an Jmangorod herantreten. Von Süden aber steht Radens unaufhörlich vor.

Die Besetzung Lublins ist in ihren Folgen unabsehbar. Wenn die englischen Blätter recht haben, werden die Russen Warschau freiwillig räumen und sich auch noch hinter Brest-Litowsk zurückziehen. Der Zweck sei, die Streitkräfte intakt zu halten und den Deutschen beim Rückzuge schwere Verluste zuzufügen. Lassen wir den Feinden die Äußerungen und freuen wir uns der gewaltigen deutsch-österreichischen Erfolge, die in den beiden gestrigen Tagesberichten bekanntgegeben werden.

Die Weichsel überschritten

Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Perthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen Plantierungsgraben nordwestlich des Dries zerstörten.

In Flandern brach ein französischer Angriff beiderseits Croix-des-Carreaux im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern Nachmittag erneut die Linie Ringelkopf-Barrenkopf an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger wurden nahe der Küste auf dem Wasser niedergehen und wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage unserer Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Truppen der Armee des Generalobersten von Manstein haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Wilkumündung und Rozowice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten Armeen des General-Feldmarschalls von Radens die Offensive wieder aufgenommen. Westlich von Wierp durchbrachen deutsche Truppen die russischen Stellungen. Sie erreichten am Abend die Linie Plaski-Bisnupice und die Bahn östlich davon. Viele Tausend Gefangene und drei Geschütze fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht südöstlich der Weichsel, preussischer Gardekorps bei Krupa, nordöstlich von Krasnow und anderer deutscher Truppen in Gegend von Woslawice, haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Sie hatten nur noch nördlich von Grudziow.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 30. Juli. (Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nach einer mehrstündigen Pause sind gestern zwischen der Weichsel und dem Bug die Verbündeten wieder auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen. Nördlich des Wierp bis in die Gegend von Chmiel wurde der Feind in einer Frontbreite von mehr als 25 Kilometern durchbrochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps nahm nördlich Chmiel nach fünfmaligem Sturm die russischen Stellungen. Deutsche Truppen eroberten am Abend die Linie Plaski-

Bisnupice und die Bahn östlich davon. Auch bei Krasowa und Woslawice drangen die verbündeten Heere in die feindlichen Linien ein.

Heute früh traten die Russen an der ganzen Front den Rückzug an, wobei sie alles verwürfen und selbst das Getreide auf den Feldern verbrennen. Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nordwestlich von Jmangorod und beiderseits der Radomskamündung wurde am 28. Juli feil unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen der Übergang über die Weichsel erzwungen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pioniere fanden unter schwierigsten Verhältnissen Gelegenheit, wieder Beweise hervorragender Tüchtigkeit und opfermutigen Pflichtgefühls zu geben.

Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des Wladimir-Lepes von Sals ihre Südfront vor dem Angriff überlegener Kräfte um einige hundert Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche Angriffe ab.

Gest ist die Lage in Ostgalizien unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die im Adriatischen am Plateaurande noch andauernden italienischen Angriffe sind vereinzelte vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die sich gegen die vor- springenden Stützpunkte unserer Stellungen richten. So versuchten östlich Sagrado und bei Medupaglia italienische Truppen weiter Raum zu gewinnen; sie wurden durchwegs abgewiesen. Besonders am Monte Ben Nufi, der seit in unserem Besitz ist, mühte sich der Feind vergebens.

An den anderen Teilen der Front im Südwesten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Am Plateau Gormons wurde in den letzten Tagen ein italienischer Flieger durch den Volkstreff einer Ballonabwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden unter den brennenden Trümmern des Flugzeugs tot aufgefunden.

Ereignisse zur See

Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine Funkenstation errichtet. Am 28. Juli wurden die Stationsgebäude derselben von einer Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch Geschützfeuer zerstört und der Stützpunkt umgelegt.

Hieran anschließend wurde zur Feststellung der Zahl der feindlichen Besatzungen ein kleines Landungsdetachment unserer Torpedofahrzeuge zu einer scharfen Reconnaissance auf das Eiland geschickt. Dieses drang ungeachtet heftigen Widerstandes über einen feindlichen Schützengraben bis zur stark besetzten, betonierten Verteidigungsanlage der Italiener vor und brachte dieselbe, unterstützt durch Artilleriefeuer aus unseren Fahrzeugen, bedeutende Verluste bei; so fielen unter anderem der Kommandant der italienischen Besatzung und ein zweiter Offizier.

Nach der erfolgreichen Reconnaissance kehrte unser Detachment trotz der großen Uebermacht des Gegners ohne erhebliche Verluste wieder zu den Fahrzeugen zurück. Feindliche U-Boote langten vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Einheiten.

Flotten-Kommando.

Die Stellung Bulgariens

Ein Vertreter des Kurierbureaus Haag hatte Gelegenheit, eine bulgarische Persönlichkeit in hervorragender amtlicher Stellung über die türkisch-bulgarischen Verhandlungen zu befragen. Auf die Frage, ob ein türkisch-bulgarisches Abkommen bereits unterzeichnet sei, erklärte unser Gewährsmann, amtlich sei die Unterzeichnung eines solchen Abkommens zwar noch nicht bekanntgegeben, es seien aber Verhandlungen in diesem Sinne im Gange gewesen und möglicherweise in nächster Zeit eine Vereinbarung, deren Inhalt der bekannten „Times“-Meldung entspreche, unterzeichnet worden. Es handelt sich demnach um die Abtretung des türkischen Gebietes bis zur Maritsa, die Bahnstrecke entlang bis nach Deboagarsch. Die amtliche Bekanntgabe dieses türkisch-bulgarischen Abkommens sei, wenn sie nicht inzwischen schon erfolgt, in den nächsten Tagen zu erwarten. Was den serbisch-bulgarischen Konflikt anbelangt, sei es hinlänglich bekannt, daß in Bulgarien eine heftige Abneigung gegen Serbien herrsche. Diese Abneigung habe ihren Höhepunkt erreicht, weil Serbien sich entgegen der bestehenden Vereinbarung hartnäckig weigert, den Transport bulgarischer Gerbstoffen auf der Donau zuzulassen. Dieser Transportweg aber sei eine Lebensfrage der bulgarischen Landwirtschaft. Die bulgarische Presse, fuhr unser Gewährsmann fort, und die ganze Nation sind sich darüber einig, daß Serbien mit den energischsten Mitteln gezwungen werden muß, den Schiffahrtsweg freizugeben. Es steht außer Zweifel, daß die bulgarische Regierung hierfür bereits ihre Maßregeln getroffen hat. Welcher Art diese Maßnahmen sind, wird man in kürzester Zeit erfahren. Bulgarien ist auf alles gründlich vorbereitet und kann der Entwicklung der Dinge mit Zuversicht entgegensehen.

Russische Friedensbestrebungen

Bukarest, 30. Juli. Das Blatt „Scara“ läßt sich aus Petersburg drucken, daß der Dumaabgeordnete Mikulow im „Mietz“ Artikel veröffentlicht, in denen er äußert, die Duma sei zu dem Zwecke einberufen worden, um die Bedingungen zu untersuchen, zu denen Rußland mit den Zentralmächten Frieden schließen könne. Wie sich die Blätter aus Petersburg melden lassen, richten die russischen Blätter immer eindringlichere Aufforderungen und Mahnungen an England, Rußland mit ausgiebigen Kräften zu Hilfe zu kommen. „Independence Roumaine“ läßt sich aus Petersburg drucken: Angesichts des Ketten Vorrückens der Zentralmächte, werfen die russischen Blätter immer häufiger die Frage auf, ob Petersburg vor einer deutschen Offensive genügend gesichert sei.

Friedensbotschaft des Papstes

Rom, 30. Juli.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Adresse des Vatikans an die kriegsführenden Völker und ihre Führer, in welcher er sie beschwört, dem Kriege ein Ende zu machen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Als wir, obwohl unverdienter Weise auf den apostolischen Stuhl berufen wurden als Nachfolger des Papstes Pius X., dessen heiliges und wohlverdientes Leben abgetötet wurde durch den Schmerz, den der in Europa tobende ausgebrochene brudermörderische Kampf verursacht hatte, erlitten auch wir, als wir einen besorgten Blick auf die blutgetränkten Schlachtfelder warfen, den Schmerz eines Vaters, der sein Haus durch ein heftiges Gewitter verheert und verödet sieht. Wir gedachten mit unaussprechlichem Schmerz unserer vom Tode niedergemachten jungen Kinder, wir empfanden in einem durch die christliche Nächstenliebe weitgewordenen Herzen den ganzen furchtbaren Schmerz der vor der Zeit zu Witwen gewordenen Mütter und Gattinnen und das untröstliche Weinen der ihrer väterlichen Leitung allmählich beraubten Kinder. In unserer Seele, die an der qualvollen Furcht zahlreicher Familien Anteil nahm und die die gebieterischen Aufgaben, sahen wir alsbald den festen Entschluß, unsere ganze Macht der Versöhnung der kriegsführenden Völker zu weihen. Wir gaben sogar das heilige Versprechen dem göttlichen Erloser, der um den Preis seines Blutes alle Menschen zu Brüdern machen wollte. Worte des Friedens und der Liebe waren die ersten, die wir als oberster Seelenhirt an die Nationen und an ihre Oberhäupter richteten. Allein unser herzlichster und dringender Rat eines Vaters und Freundes wurde nicht gehört. Das hat unsern Schmerz gesteigert, unseren Entschluß jedoch nicht erschüttert. Wir fuhren daher fort, uns mit Vertrauen an den Allmächtigen zu wenden, der die Seelen und Herzen der Untertanen wie der Könige in seinen Händen hat und ihnen ihn, den furchtbaren Geißel Einhalt zu gebieten. Unserem bescheidenen aber herzlichen Gebet wollten wir alle Gläubigen sich anschließen sehen, und um es wirksamer zu gestalten, trugen wir Sorge, daß Werke der christlichen Barmherzigkeit.“

Heute aber, an diesem traurigen Jahrestage des Ausbruchs dieses furchtbaren Konflikts, entringt sich unserm Herzen noch glühender der Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende sein möge. Wir erheben unsere Stimme noch lauter, um den väterlichen Ruf nach Frieden hören zu lassen. Möge dieser Ruf den furchtbaren Völkern der Waffen überwinden, die kriegsführenden Völker und ihre Oberhäupter erreichen und beide mildernden und freundlichen Absichten zugänglich machen. Im Namen des heiligen Gottes, im Namen unseres Vaters und Herrn im Himmel, im Namen des gesegneten Blutes Jesu, des Preises der Erlösung der Menschheit, beschwören wir die kriegsführenden Völker bei der göttlichen Vorsehung, dem entsetzlichen Blutbad, das seit einem Jahre Europa entehrt, von nun an ein Ende zu setzen. Es ist Brüderblut, das man zu Wasser und zu Lande vergießt. Die schönsten Gegenden Europas, dieses Gartens der Welt, sind mit Leichen und Ruinen überfüllt. Da, wo vor kurzem noch die Tätigkeit der Fabriken und fruchtbare Feldarbeit sich entfaltet haben, drohen jetzt furchtbare die Kanonen und Schonen in ihrer Verödungswut weber Dörfer noch Städte und stören allerorten Verheerung und Tod. Ihr, die Ihr vor Gott und vor Menschen die furchtbare Verantwortung für den Frieden und den Krieg tragt, hört auf unsere Bitten, hört auf die väterliche Stimme des Stellvertreters des ewigen und höchsten Richters. Ihr, die Ihr über eure öffentlichen Unternehmungen, über eure private Tätigkeit werdet Rechenschaft geben müssen: die aberquellenden Reichtümer, die der Schöpfer der Welt euren Ländern gegeben hat, ermöglichten Euch, den Kampf fortzusetzen; allein um welchen Preis, so fragen die Tausende junger Menschenleben, die jeden Tag auf den Schlachtfeldern erlöschen; um welchen Preis, so fragen die Ruinen so vieler Städte und Dörfer, so vieler der Welt der Armen zu verdankenden Denkmäler. Die in der Stille des häuslichen Herdes, an den Stufen der Altäre vergessenen bitteren Tränen, machen nicht auch sie offenbar, daß der Preis der Verlängerung des Kampfes groß, allzu groß ist?

Und man kann nicht sagen, daß der ungeheure Konflikt ohne Wassengewalt nicht beendet werden könne. Möge man von diesem gegenseitigen Willen der Zerstörung ablassen! Bedenke man, daß, wenn die Nationen untergehen, wenn sie zu sehr erniedrigt und unterdrückt werden, sie das ihnen auferlegte Joch unter Anstrengungen tragen und daß sie die Rache vorbereiten, indem sie von Geheiß zu Geheiß eine traurige Erbschaft von Haß und Rache überliefern. Deshalb soll man nicht von jetzt an mit ruhigem Gewissen die Rechte und gerechten Forderungen der Völker abwägen? Warum nicht gutwillig einen direkten oder indirekten Meinungsaustausch beginnen mit dem Zwecke, nach Maßgabe des Möglichen diesen Rechten und Forderungen gerecht zu werden und auf diese Weise zu einem Ende dieses schrecklichen Kampfes zu kommen, wie das früher unter ähnlichen Umständen geschehen ist? Gesehnet sei, wer zuerst den Dornzweig erhebt und dem Feinde die Hand und vernünftige Friedensbedingungen bietet! Das Gleichgewicht der Welt, der Fortschritt, die Sicherheit, die Ruhe der Völker beruhen weit mehr noch auf dem gegenseitigen Wohlwollen und auf der Achtung vor den Rechten und der Würde des Anderen, als auf der Zahl der Waffen und auf den furchtbaren Festungsgürteln. Es ist ein Schrei nach Frieden, der sich unserer Seele in diesen traurigen Tagen entringt, und wir laden die Friedensfreunde der Welt ein, uns die Hand zu reichen, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, der seit einem Jahre Europa in ein weites Schlachtfeld verwandelt.

Möge Jesus, der Erbarmende, durch Vermittlung der Ritter der Schmerzens nach dem furchtbaren Sturm das strahlende ruhige Morgenrot des Friedens, des Abbildes seines göttlichen Antlitzes erstehen lassen, möge die Dankeshymne an den Allerhöchsten, den Urheber alles Guten, bald erklingen, nach erfolgter Versöhnung der Staaten. Mögen die neuverbrüderten Völker zurückkehren zu den friedlichen Arbeiten der Wissenschaften, der Künste, der Industrie, mögen sie, wenn das Reich des Rechts wiederhergestellt ist, beschließen, die Lösung einer Streitfrage von nun an nicht mehr der Schmelze des Schwertes anzuvertrauen, sondern den Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit, die mit der erforderlichen Ruhe und Umsicht gepriift wurden. Das wird dann ihre schönste und ruhmvollste Errungenschaft sein.

In der Zuversicht, daß die Friedensstimme die Welt bald mit seinen so ersehnten Früchten erfreuen werde, geben wir unseren apostolischen Segen allen denen, welche die mystische Herde bilden, die uns anvertraut und aus denen, die der römischen Kirche noch nicht angehören. Wir bitten den Herrn, sie mit uns durch die Bande einer vollkommenen Nächstenliebe zu vereinen.

Gegeben in Rom im Vatikan, den 28. Juli 1918.

Benedikt XV. Papst

* Niemand wird ohne tiefe Gratifikation die Bitten des Papstes lesen können. Besonders in Deutschland und Österreich werden die Worte eine sympathische Aufnahme finden. Der hl. Vater ist heute das einzige neutrale Institut und er könnte sehr

gut als Friedensvermittler tätig sein. Aber an der rauhen Wirklichkeit verscheit, vorläufig wenigstens, die Friedensumgebung. Es liegen bereits die Kommentare einiger römischer Blätter vor und aus ihnen ersieht man, daß Italien von einer Friedensaktion nichts wissen will. Dort, wo die Freimaurer triumphierten, denkt man vorläufig nicht daran, die Anregung des Papstes entgegenzunehmen. Und nicht besser ist es in Frankreich, von England ganz zu schweigen. Die Deutschen haben große Erfolge errungen. Sie stehen tief in Feindesland, aber trotz alledem ist die Situation noch nicht geklärt. England will den Krieg möglichst lange hinauszuziehen, um dann mit einem geschwächten Deutschland in Unterhandlungen zu treten. Vorläufig aber hat England noch im Bunde die Macht und darum kann vorläufig an einen Frieden nicht gedacht werden. Wenn einer unserer Gegner sich zu einem Separatfrieden verstanden hat, dann ist es ja möglich, daß die Anregung des hl. Vaters Erfolg hat. Solange sich aber die Russen auf die Franzosen, die Franzosen auf die Russen und beide wiederum auf England verlassen, solange wird der Kampf weitergehen. Aber was auch für die nächsten Augenblicke die Friedensumgebung zweifellos sein, vielleicht sind wir doch der Stunde nahe, da man auf sie zurückgreifen wird. Und selbst wenn die Friedensumgebung vollkommen zweifellos wäre, die katholischen Deutschlands werden sie dankbar begrüßen als einen weit hinleuchtenden Akt der Liebe ihres Oberhauptes zu der leidenden Menschheit.

Der Durchbruch bei Brzansky

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Von der Blica bis zum baltischen Ozean rücken die unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls von Hindenburg stehenden Truppen wiederum kräftig vor. Im Rahmen dieser großen Offensive erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz den Auftrag, mit den Truppen, die unter seiner Leitung seit Monaten die Macht an der Südgrenze West- und Ostpreußens gehalten hatten, und einigen Verstärkungen die feindliche Stellung zu durchbrechen. Die Aufgabe mußte als außerordentlich schwer erscheinen, hatten die Russen doch die Zeit der Ruhe ausgenutzt, um ein Netz von günstig gelegenen und sehr stark besetzten Stellungen zwischen ihrer vordersten Linie und den Nachstellungen auszubringen. Wer jetzt diese teils erdichten, teils einfach verlassenen Befestigungswerke durchdringt, der stößt immer von neuem über das Maß der aufgewandten Arbeit und technischen Sauberkeit. Reilmäßig sieht sich — in einer Tiefe von nur 15–20 Kilometer — drei, vier, ja fünf Systeme von Schützengräben hintereinander hin, Schützengräben von einer Tiefe und Stärke, wie sie erst der hartnäckige Stellungskrieg geschaffen hat. Hunderttausende dieser Baustämme sind da hineingearbeitet, Millionen von Sandbällen liegen auf den Brustwehren und themen sich zu breiten Seitenwänden. Stellenweise sind Bombenlöcher unterirdisch und Stützwerke tief in die Erde eingebaut. Überall stehen dicke Drahtgitternetze vor der Front, oft verankert in zwei bis drei Reihen hintereinander. Vorspringende Bunktionen, bewachte und sichere Beobachtungsstände leiten zum Feindeskanal über. Das Gelände ist stark hügelig, hier und da bergig mit weit überragenden Höhen und steilen Abhängen. Von den zahlreichen Wäldern haben die Russen einen erheblichen Teil niedergelegt, um freiere Uferlinie und weiteres Schußfeld zu erhalten. Eine solche Front in ganzer Breite frontal anzugreifen, ist unmöglich. Eine Umfassung des Gegners war ausgeschlossen, da sich die deutschen und die russischen Linien ununterbrochen gegenüberlagerten.

General v. Gallwitz entschloß sich zum Durchbruch an zwei Stellen, die so nahe aneinanderliegen, daß die hier getragenen Vorstöße ihre Wirkung sofort auf das Mittelfeld und weiter auch nach rechts und links ausüben mußten. Als Angriffspunkte wählte er die vordringenden Winkel der russischen vordersten Stellung nordwestlich und nordöstlich von Brzansky. Diese vielumflossene Stadt, deren Umgebung solche Mengen russischen und deutschen Blutes getrunken hat, und die selbst dabei zum Trümmerhaufen geworden ist, hatten die Russen durch einen Gürtel von starken Stützwerken zu einer Festung ausgebaut. Sie sollte diesmal gar nicht angegriffen werden, sondern als Siegespreis den zur Rechten und zur Linken stehenden Truppen in den Schoß fallen. Dieser Plan ist in vollem Umfange geglückt. Die die Schneiden einer gewaltigen Anstöße durchbrachen die tapferen deutschen Truppen die feindliche Linie zu beiden Seiten von Brzansky und schloßen sich unauffällig jenseits der Stadt zusammen. Die russische Besatzung mußte schleunigst die Festung kampflos verlassen, und nicht mißgünstig zu werden. Ein solcher Erfolg wäre aber unvorstellbar gewesen ohne sorgfältigste Vorbereitung des Angriffs. General v. Gallwitz zog starke Infanteriekräfte gegenüber den Durchbruchstellen, zumal der rechten, zusammen und vereinigte dort gewaltige Artilleriemassen, deren Munitionsvorräte auf den schmalen Wegen bedeutende Schwierigkeiten bereitete. Alles das war dem Feinde geheim zu halten, und in der Tat haben die Russen, obwohl unsere Schützen sich allmählich vorstießen und unsere Batterien mit dem Einschleichen begannen, an feineren ernsthaften Angriff geglaubt. Ein Stück hinter Brzansky fanden unsere Truppen eine fertige Feldbahn, auf der gerade am nächsten Tage der Personenverkehr beginnen sollte.

Erst der Morgen des 13. Juli weckte die Russen unsanft aus ihrem Sicherheitsgefühl. Die Sonne war kaum aufgegangen, als aus Hunderten von Feuerlöchern die Geschosse leichten, schweren und schwersten Kalibers auf die russischen Stellungen herniederfielen. Es war eine Kanonade, die schon auf die deutschen Truppen einen tiefen Eindruck machte, die russischen aber völlig um die Besinnung brachte. Trotz des unklaren regnerischen Wetters schloß unsere Artillerie ausgerechnet. Den Schützen in so starken Stellungen ist ja nur durch Volltreffer größerer Kaliber beizukommen. Dagegen schlugen diese kurz vor und hinter den russischen Linien ein, oft genug auch unmittelbar in die Deckungen. Wurde dadurch auch nur ein kleiner Teil der Feinde getötet, so war die moralische Wirkung umso gewaltiger. Gelangene haben erzählt, daß in diesem Schellenfeuer jeder Zusammenhalt in der Truppe aufhörte. Daraus, wie aus der überraschenden Wirkung des ganzen Angriffs ist es zu erklären, daß unsere Infanterie bei der Erklimmung der ersten russischen Stellung wenig Aufenthalt und verhältnismäßig wenige Verluste hatte. Auf acht Uhr morgens war für einen großen Teil der Truppen der Angriff festgelegt, für einen anderen etwas später, und schon eine Viertelstunde danach hellenweise sogar vor der andauernden Zeit, war der Erfolg gesichert. Die deutsche Infanterie ließ sich in ihrem frischen Vorwärtsschritt umso weniger aufhalten, als sie die gewaltige Wirkung des Artilleriefeuers erkannte und Scharen von waffenlosen Russen voranbrachten, die nur noch in der Gefangenschaft Rettung vor den schrecklichen Granaten suchten. In dem stark besetzten und von beherrschenden Höhen umgebenen Dorf Grubow lag es furchtbar aus. Die letzten noch unzerstörten Häuser brannten, die mächtige Kirche war eine Ruine, und ringsherum reichte sich Granatloch an Granatloch. Den Thüringern, die hier schneidig einbrachen, während ein Teil der feindlichen Schützen noch feuerte, fielen fünf russische Kanonen zur Beute, deren heraneilende Broden unter Schnellfeuer vertrieben hatte. Ebenso lag es bei den anderen Orten der beiden Einbruchstellen aus. Das gefährlichste Raketenbündel nördlich von Wenzers war zu einem Haufen zerplitterter Masse zusammengeschossen, die starken Höhenstellungen nordwestlich von Brzansky waren vollständig zerstört. Im Lauf des Vormittags brach die Sonne durch und bescheinigte den siegesfrohen vorwärtstenden deutschen Truppen. Die sogenannten die drohenden

Höhen hinweg, die vor ihnen lagen und ließen dem Feinde kaum irgendwo Zeit, sich in der starken zweiten Verteidigungslinie festzusetzen. So fielen manche vorgängig vorbereiteten hervorragenden Stellungen fast ohne Kampf in unsere Hände. Am selben Tage noch kamen die unermüdbaren Kämpfer bis zur nächsten Linie, ja führten sie zum Teil schon in der Nacht. Hier ist die Eroberung der Schlüsselstellung von Gorne, die nach den früheren Erfahrungen der Schlachtstellung galt, besonders zu nennen. Mehr als man hoffen durfte, hatten mit einem Schläge die Treffsicherheit der Artillerie und das Ungestüm der Infanterie erreicht: Binnen 24 Stunden war Brzansky von beiden Seiten flankiert und nicht mehr zu halten.

Am 14. Juli ging fast ununterbrochen ein starker Regen nieder. Der Durchbruch durch das ausgebrannte, völlig menschenleere Brzansky war melancholisch genug, aber unsere Soldaten klappten wohlgerührt die Hände zu und vereinigten sich süßlich davon zu einer Ranne, die nun die neue feindliche Stellung, die letzte geschlossene vor der Raxen-Linie, mitten entzweit. Die Russen hatten alle Nachstellungen aufgegeben und schleunigst die seit Monaten vorbereitete, außerordentlich starke Verteidigungsstellung Wyfogrod-Gichanow-Bielona-Szuzki-Krasnosielc besetzt, die wieder aus mehreren Reihen hintereinander bestand. Unsere Truppen mochten zunächst im Zweifel sein, ob sie hier noch stärkeren Widerstand zu erwarten hätten.

Der 15. Juli gab eine ernste Antwort. Als nach kräftiger Artillerievorbereitung die Schützengraben vorgedrungen begannen, empfing sie überall ein heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Der Feind setzte offenbar alles daran, das letzte Bollwerk bis zum äußersten zu verteidigen. So ging es an den meisten Stellen nur langsam vorwärts und öfters mußte die für das Wirkungsschießen der Artillerie angelegte Zeit verlängert werden. Trotz des heißen, sonnigen Wetters, das eine gute Beobachtung auftrug, war der Erfolg nicht mehr so durchschlagend wie am ersten Tage. Gerade in der Mitte der Hauptdurchbruchfront aber lagen Truppen, deren Draufgängerlust ganz besonders ausgebildet ist. Die eine Division hatte als Angriffspunkt die Höhen südlich und südöstlich von Bielona und war schon am Vormittage stellenweise bis auf 300 Meter an den Feind herangekommen. Die Garde-Regimenter auf dem rechten Flügel, die sehr bedeutende Anstrengungen hinter sich hatten, sollten eigentlich das Vorgehen der Radkarn abwarten — da meldeten sie um 12 Uhr: Sie hielten die feindliche Stellung für zu schwach und würden in einer halben Stunde angreifen. Als dies die Truppen des linken Flügels hörten, wollten sie natürlich nicht zurückweichen, und so trat die Division punkt 2 Uhr zum Sturm an. Es war ein gewagtes Unternehmen, diesen Stoß ohne die herbeigeordneten Verstärkungen zu unternehmen. Sein Gelingen ist dem hervorragenden Zusammenwirken von Infanterie und schwerer Artillerie zu verdanken. Im vollen Vertrauen auf die Treffsicherheit der „Schwarzen“ über sprangen die Schützen durch das hohe Kornfeld vor, sobald eine Lage Granaten vor ihnen eingeschlagen war. Durch verstreute Zeichen gaben sie ihre neue Linie zu erkennen. Dann legte die Artillerie ihre Geschosshäute 100 Meter weiter vorwärts und unter ihrem Schirm führten jene in die frühen Granatlöcher. So ging es ununterbrochen vorwärts. Weder das russische Schnellfeuer noch das doppelte Drahtgitternetz vermochte den Sturm aufzuhalten. Als das deutsche Durra rollte, ließen die Russen verblüfft durch solche Elementargefälle, in hellen Haufen davon. Um 2½ Uhr erhielt der Divisionen vom linken Flügel die Fernsprechanordnung: Die feindliche Stellung ist genommen, und kann nur der Apparat frei, so trat vom rechten Flügel dieselbe Nachricht ein. Wenig später — und ebenfalls aus eigenem Antriebe heraus — führte die Radkarn Division, die aus jungen, erst während des Krieges eingestellten Mannschaften zusammengeleitet ist, in glänzendem Anlauf die Position bei Klonowo. Die Wirkung dieses ersten Durchbruchs durch die russische Hauptstellung klangte sich im Laufe des Nachmittags und der Nacht über die ganze Front hin fort. Neue Kräfte wurden in die Bresche geworfen und halfen sie erweitern. Zwar leistete der Feind an vielen Stellen noch hartnäckigen Widerstand, aber den Ansturm von vorne und den Druck auf die Flanke konnte er schließlich nirgends aushalten. Ein nicht ungeheurer Versuch, die zuerst durchgebrochenen deutschen Truppen durch Besetzung einer Seitenstellung zu bannen, wurde von diesen durch einen neuen, scharfen Anlauf vereitelt. Noch weniger konnte der Todesritt einer russischen Kavallerie-Brigade, die südlich der bereits gehaltenen starken Opingura-Stellung unsere Infanterie attackierte, irgend einen Erfolg verzeichnen; Kolozen und Sularen wurden im Nu niedergemacht. Auch einzelne schwächere Zwischenstellungen des Feindes fielen bald unter den Stößen unserer kühn vorwärtstenden Truppen, die erst vor der besetzten Raxen-Linie Halt machten. Ueberwiegend schnell und vollkommen war erreicht worden, was man von dem Durchbruch nur irgend erwarten konnte. In einer Breite von etwa 120 Kilometer sind unsere Truppen um 40–50 Kilometer weit ins Feindesland eingedrungen, haben ein reiches und schönes Stück russischen Bodens besetzt und hunderttausende von Gefangenen, sowie viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Gichanow fahren bereits seit dem 18. Juli deutsche Blüge durch. An dem schönen Erfolge haben naturgemäß auch die Truppenteile, die zur Seite der mittleren Stoßkolonnen vortrugen, ihren erheblichen Anteil. So war das tonangebende Bortleben beiderseits der Eisenbahn Klonowo-Gichanow, das zum Aufrollen der feindlichen Stellungen bis nach Wonski hinunter führte, eine vorzügliche Leistung. Auf dem linken Flügel wurde nicht minder tapfer gekämpft und draufgegangen. Die Aufmerksamkeit auch späteren Seiten wird aber doch in erster Linie auf das Mittelfeld und Hauptstück dieser groß- und eigenartig von General v. Gallwitz angelegten Offensive richten: Auf die Gänge von Brzansky und den Raumstich von Bielona.

Räumung der Weichsellinie

Petersburg, 30. Juli. (Bef. Preß.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der „Kugli Inuud“ gibt einen Ueberblick über das vergangene Kriegsjahr und bespricht die kommenden Ereignisse. Er meint, daß vor dem Kriege Russland darauf gefaßt war, daß Deutschland und Frankreich durch ihre schnelle Mobilisation und all ihrer technischen Hilfsmittel sich vor allem auf Russland stützen würden, um den feindlichen Plan zu vereiteln. Im Jahre 1910 wurde beschlossen, daß das in das deutsche Gebiet vordringende russische Gebiet um seinen besetzten Bläsen im Westen von West-Polow nicht besetzt und daher auch nicht in Kriegsgefahr versetzt werden solle. Man wählte für die russische Konzentration die Gegend weiter östlich, d. h. im Norden den mittleren Njemen, dann die Festungen Kowno und Grodno, weiterhin das in dieser Richtung besetzte Bialystok und schließlich den Lauf des Bug und die Südgrenze. Diese Linie wurde als eine große Verteidigungslinie gegen die deutsche Armee angesehen, falls diese, mächtig organisiert und mit reichen technischen Mitteln versehen, sich auf Russland stützen sollte. Dies ist annähernd die gegenwärtige Lage, und es ist begreiflicherweise gefährlich, sich unter Beibehaltung einer übertriebenen Bedeutung an die Weichsel und den Njemen mit ihren Städten und Festungen anzuvertrauen. Es ist vorteilhafter, die kostbare Tiefe des russischen Kriegsschauplatzes auszunutzen, um die deutschen Streitkräfte von ihrer Basis abzuziehen und sie zu zwingen, sich in jeder Beziehung zu erschöpfen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß man im voraus diesen Kriegsschauplatz opfern. Die Wälder, Kämpfe und Unterbrungen müssen den Feind entkräften. Seit drei Monaten führt die russische Armee diesen Plan aus. Es ist bereits offenbar, daß die moralische Kraft der deutschen Armee schwächer wird, und die Gelangenen befähigen diese Schwächung, die auch physischer Natur ist. Der Krieg wird entschieden werden durch den Kampf der Armeen, unabhängig von dem Orte, wo dieser Kampf geliefert wird. Unser Maßstab aber verbricht uns den Sieg, denn unsere Kräfte beginnen erst sich zu entwickeln. Die Zukunft verpflichtet uns Ueberflut an Kriegsmunition, dank der mobilisierten Bundesindustrie und der Befestigung im Ausland, während der Feind gegenwärtig in dieser Beziehung in glänzender Lage ist. Wir müssen auch den Munitionslieferungen näherkommen, die an unsere Armee abgeben, und nach und nach unsere Front gürdnehmen, um den Feind nachzuweichen, wenn auch um den

Ichsen Versammlung der Gesellschaft einen längeren Vortrag über die Tätigkeit der Stationen für drahtlose Telegraphie. Er erklärte, daß Deutschland als erste von allen Mächten die Wichtigkeit der drahtlosen Telegraphie erkannt habe. Er lobte die unvergleichliche Wichtigkeit der deutschen Telefunkenstationen, welche die Deutschen in allen Kolonien errichtet haben. Er erklärte u. a.: England erklärte Deutschland am 4. August den Krieg. Am Nachmittag desselben Tages ungefähr gegen 5 Uhr sandte Deutschland an alle seine drahtlosen Stationen eine Depesche folgenden Inhalts: „England hat uns den Krieg erklärt. Versucht so schnell als möglich, in einen neutralen Hafen zu kommen!“ Dieser Funkversuch wurde sofort von allen Stationen in den Kolonien aufgefaßt in der Absicht, die Handelsflotte Deutschlands zu warnen. Der ganze Vorgang nahm nur wenige Minuten in Anspruch, es gelang aber Deutschland dadurch, den allergrößten Teil seiner Handelsflotte vor der Vernichtung zu retten. Selbst wenn Deutschland aber nur ein einziges großes Schiff wie z. B. die „Vaterland“ gerettet hätte, so hätte es bereits vollkommen dadurch die Kosten aller dieser Telefunkenstationen gedeckt.

Verlustliste

Es fielen den Verdienst für Vaterland:
Bandsturmann Josef Dünten (Niederlahnstein).
Gefreiter Julius Weder (Erdlingen).
Gefreiter Karl Hochgesand (Dachau).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Einj.-Freiw. Gefreiter Edward Gottl, (Wiesbaden).
Korvettenkapitän Adolf Pfeiffer (Wiesbaden) 1. Klasse.
Offiziersstellvert. Willy Neumann (Schierstein) 1. Klasse.
Unteroffiz. Alois Diehl (Dillingen).

Mit der Roten Kreuz-Medaille der Klasse wurden ausgezeichnet:

Schwester Domiana Edmunds (Dernbach).
Schwester Eozentina Erles (Dernbach).
Schwester Attalina Eschweiler (Dernbach).
Schwester Gratia Duhn (Dernbach).
Schwester Tertuliana Schmidt (Dernbach).
Schwester Amata Willemsen (Dernbach).
Schwester Emerita Tronensen (Rauel) Rheingau.
Schwester Prudentia Breitbach (Dillingen) Oberaunus.
Schwester Egidius Arend (Wiesbaden).
Schwester Hufe Pasemann (Wiesbaden).
Schwester Minna Schmidt (Wiesbaden).
Schwester Antia Börsberg (Wiesbaden).
Schwester Adele Bick (Wiesbaden).
Schwester Elen Machlitt (Wiesbaden).
Schwester Auguste Schulz (Wiesbaden).
Krauer Peter Bauer (Hörsheim).

Kirchliches

Limburg a. d. L., 30. Juli. Dienstmächter aus dem Amtsblatt des Bistums Limburg: Mit Termin 1. August wurde die Pfarrei Cronberg dem Herrn Pfarrei Franz Schaller, zu Widen, die Pfarrei Widen dem Herrn Pfarrei Julius Danna, zu Die, die Pfarrei Die dem Herrn Pfarrei Bernhard Gufinger, zu Wengerskirchen, und die Pfarrei Wengerskirchen dem Herrn Pfarrei Jakob Menges zu Cronberg übertragen.

Soziales

Berlin. (Reichsorganisation des Handwerks.) Der Ausschuss des deutschen Handwerks- und Gewerbevereins bereitet gegenwärtig eine wirtschaftliche Organisation des deutschen Handwerks für Kriegszwecke vor. Die einzelnen Handwerke eines Kammerbezirks sollen zu Lieferungsvereinigungen und diese zu Landeslieferungsverbänden zusammengeschlossen werden; die Landeslieferungsverbände sollen Handwerke sollen alsdann in einer Reichszentralstelle zusammengefasst werden. Die ganze Organisation soll eine umfangreichere Beteiligung des Handwerks bei größeren Arbeiten und Lieferungen ermöglichen, insbesondere auch bei Militärlieferungen.

Aus aller Welt

Unterstaum h. Mainz, 29. Juli. Ein guter Tropfen ist hier verloren gegangen. Beim Transport eines Schiffs 1911 er Wein scheuten die Pferde und gingen durch. Das Stiel Wein sollte bei der tollen Fahrt vom Wagen und tief aus.

Hau-Algeheim. Der Umfah der dem hiesigen Obst- und Gartenbauverein angeschlossenen Spargelverwertungsgesellschaft stellte sich in diesem Jahre auf 127.000 Mk. Die Gesellschaft brachte über 1600 Zentner Spargel vorzugsweise nach dem Niederbayer zum Verkauf.

Aus Westfalen. (Sammelst das Korn auf dem Felde!) Die in Delbe erscheinende „Glocke“ bringt folgende beachtenswerte Nachrichten:

Im Turkograben

Eine Erzählung von Schönbayer-Deimdal.

(Nachdruck verboten.)

Wenn ich an die Nacht des 9. Oktober denke und sehe und spüre, daß ich sie überlebt, daß mir das Blut, das mir damals in den Adern erkaltete, wieder warm und lebendig durch den Körper pulst, dann überkommt mich immer ein unsägliches Gefühl des Zweifel, ob ich denn wirklich noch atme. Und dann, wenn ich Gewissheit habe, kommt mir das Leben, das in jener Nacht in tausendfacher Gefahr war, als ein unverdientes Geschenk vor, mir neu gegeben durch ein wahrhaftiges Wunder, dem ich mich still und dankbar beuge.

Wenn ich heute Kriegsleute reden höre, ruhmvoll ihre Taten preisend, dann weiß ich: Ihr wart nie im Turkograben, ihr habt nie in tausendfacher Gefahr gewartet, in einer Gefahr, die unerblicklich einen Abgrund in den Abgrund und ihn eine halbe Nacht lang in Gewalt hält. Der Lieberwunder solch heißen Gefahren ist still und bescheiden, und wenn er schon davon redet, dann tut er es wie mit Erlaubnis einer höheren Macht, die ihn reden heißt.

Es ist eine stille, einfache, einsame Geschichte zwischen zwei Schützengräben und einige Kilometer hinaus, eine Geschichte, wie sie so manchem einsamen Patrouillengänger in hochschwarzer Nacht ausgehoben sein mag. Aber wohl keiner kann davon berichten. Ihr Mund ist stumm, ihre Kehle ist trocken, leicht in ein Müdelschlaf versunken oder in Wägen verborren. Denn wer in einen Turkograben kommt, dem stirbt der letzte Hauch unter dem Krummer über dem Jazagan, dem grausam quälenden. Und die dabei im Vaterlande, die weit von Gefahr und Drangsal sind, lesen seinen Namen und dabei ein Wortlein: „Vermißt“. Und raten und sinnen, wo er sei.

Der Abend des 9. Oktober war heringebrochen. Eben, als die Feldschützen von Gander über La Potiere — in der Gegend von Wapen — in die Gefechtsstellung vorrückten, von den Russen schafften heiß erwartet, kam Befehl: Das Bataillon muß sofort abziehen, um ein anderes Bataillon der Brigade, das weiter links von uns lag und schwere Verluste hatte, abzulösen.

Da ich mich gerade mit einer Stellung beim Bataillon befand, erhielt ich den Befehl, die Feldschützen bis zu einem Hofe, der in der Westrichtung lag, nachzuführen, um von dort aus die Möglichkeit der Offensivbewegung zu prüfen und zu leiten. Wichtigkeit sollte ich einige Erschmannschaften, die eben frisch aus der Heimat gekommen waren und noch nicht bei den Feld-

schützen blieben, in die neue, mir selbst noch unbekannte Stellung des Bataillons nachführen.

Als die Feldschützen ankamen, war das Bataillon bereits abmarschiert. Nach etwa einer halben Stunde vorsichtigen Fahrens erreichten wir den Hof.

Eben, als ich voranging, mich im Gelände zu orientieren, bekamen wir plötzlich Feuer, erst ferner, dann immer näher. Bald prasselten Schrapnelle in nächster Nähe; jeder schürzte in Deckung — es sind gut ausgebaute Schützengräben da, aus denen wir vor Wochen den Feind gemossen. Ich selbst berge mich hinter einer Mauer, um das Weitere ruhig abzuwarten. Da trafen auch schon Granaten in den Hof, der seit Wochen ein Trümmerschutt ist. Schrapnelle fürchten wir nicht mehr, aber ein Granatentrefen in eine Feldschütze — das hätte ich nicht verantworten mögen. Da höre ich schon Pölkern und Rattern, und ich weiß: die Feldschützen fahren zurück in die sichere Hüt von Gander oder sonst eines Dorfes. Die Nacht ist schwarz und läßt den Feind kein Ziel im offenen Feld. Aber auf dem Hof ist er längst eingeschossen.

Nach einer Viertelstunde schneigt das Feuer. Ich trete aus Deckung und rufe die Erschmannschaften aus den Unterständen vor dem Hofe. Zwei Mann treten an — alle anderen sind im Dunkel der Nacht verschwunden, wahrscheinlich hinter den Feldschützen drein. Unmöglich, sie zu suchen.

Aber Befehl ist Befehl! Wenn ich schon die Feldschützen nicht mehr vorführen kann, so doch die Erschmannschaften. Aber erst müssen sie kommen. Also warte ich, hoffend, der eine oder andere würde sich doch wieder einstellen. Ich weiß zwar im voraus schon, daß keiner mehr kommt. Aber ich warte doch zwei Stunden, bis Mitternacht.

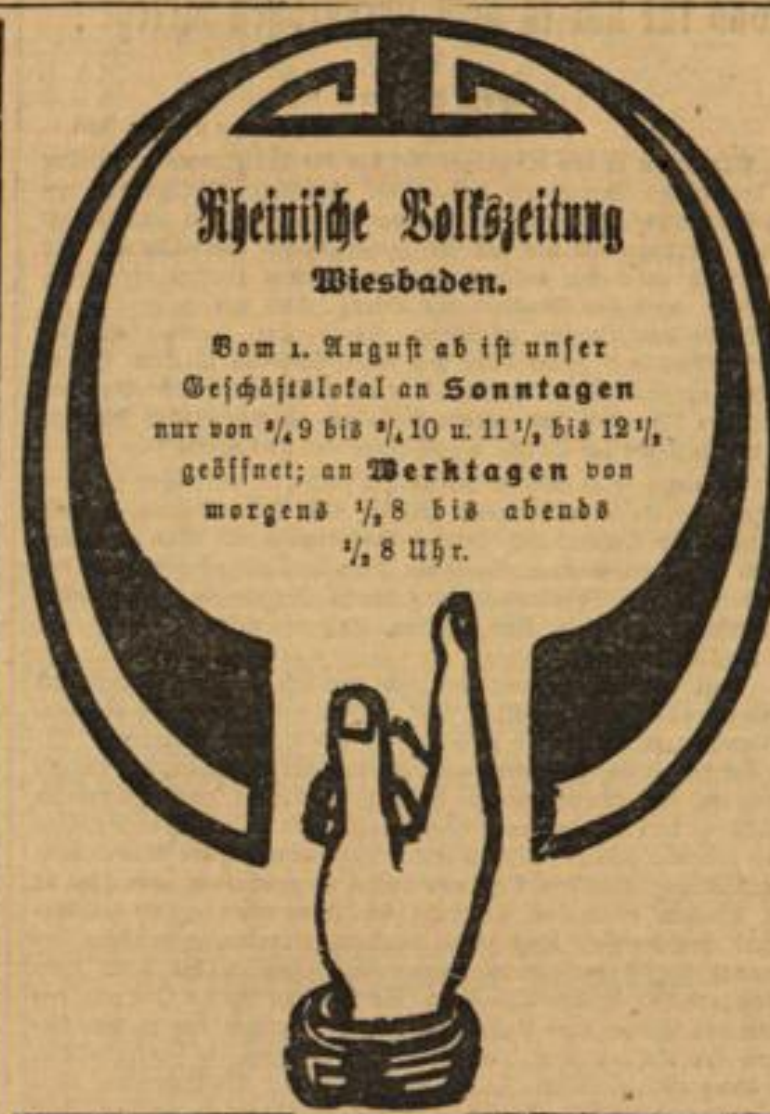
Befehl ist Befehl! Also trete ich mit dem Rest von zwei Mann den Vormarsch an. „Die Hasenfüße!“ sagt der eine, ein Bandsturmann aus Menden-De.

„Du hast halt noch kein Pulver g'rochen“, sagt sein Bandsturmann.

„Aber wir, wir haben in den Bogen im Granatfeuer tarodt, bis 's uns d' Kart'n aus der Hand g'riß'n hat.“

Ich freute mich, zwei so tapfere und beherzte Begleiter zu haben, die gehen durch die Nacht und dünn. Bis sich dann einer mit der Frage an mich wendet, ob ich denn den Weg in die neue Stellung auch weiß. Nein; ich weiß nur die ungefähre Richtung. Immer gerade aus, dann müssen wir auf unsere Schützengräben hoffen. Dann sind wir bei den Unseren.

Eine andere Möglichkeit beobachte ich nicht. — Wir taufen über ein Storbefeld, bis an der Spitze. Schwerm-



Vom 1. August ab ist unser
Geschäftslokal an Sonntagen
nur von 9 bis 10 u. 11 1/2, bis 12 1/2
geöffnet; an Werktagen von
morgens 8 bis abends
8 1/2 Uhr.

Aus der Provinz

Dohheim, 30. Juli. Nach zwanzigjähriger Amtstätigkeit in der hiesigen Gemeinde, will Geh. Konistorialrat D. Etbach am 1. Dezember von seiner Amtstätigkeit zurücktreten.

Elville, 30. Juli. Der Schuttmann G. B. B. widmet in Vertretung des Bataillonskommandeurs, den hier ertrunkenen 3 Soldaten folgenden Nachruf: Am 28. Juli fanden infolge eines Bootunglücks bei Elville die Kanoniere Heinrich Klingelhöfer, Wilhelm Moritz, Gottfried Weber, von der 2. Batterie den Tod in den Wellen. Das Bataillon bedauert aufs Lebhafteste den Verlust dieser braven Soldaten, welche in treuer Ausübung ihres Pfandes ums Leben gekommen sind.

Hestrich, 30. Juli. Sein silbernes Jubiläum als Arbeiter in der hiesigen chem. Fabrik konnte gestern Hr. Johann Moos von hier feiern.

Hattenheim, 30. Juli. In das Handelsregister ist bei der Firma A. Wilhelm, Weinhandlung, W. m. b. H. eingetragen worden: Kellermeister Nikolaus Rehard als Geschäftsführer aus der Gesellschaft ausgeschieden. Kaufmann Karl Reib ist alleiniger Geschäftsführer der Gesellschaft.

Hüdesheim, 29. Juli. Der hiesige „Spar- und Darlehnskassenverein“ hielt im hiesigen Saalbau seine Generalversammlung ab. Der Besuch war zufriedenstellend. Ueber das abgelaufene Geschäftsjahr 1914 konnte gesagt werden: daß trotz des Krieges das Geschäftsergebnis als ein über alle Erwartungen günstiges bezeichnet werden muß. Der Verein hat mit einem ansehnlichen Reingewinn abgeschlossen, so daß der Reservefonds auf 7500 angewachsen ist. Was die Spareinlagen betrifft, so sind sie auch im verflochtenen Jahre als befriedigend anzusehen. Der Verein hat sich entschlossen, Spareinlagen auf alljährliche Abhebung mit 4 1/2 Proz. und langfristige Einlagen von 1000 an, mit halbjährlicher Kündigung, mit 4 1/2 Proz. zu verzinsen; ebenso wurde der Zinssatz für Geschäftsanteile mit 6 Proz. gutgeheißen.

Hüdesheim, 30. Juli. Der „Vaterländische Frauenverein“ wird am Nachmittag des 3. August den Verwandten der hiesigen Bazarette wieder eine Rheinfahrt bereiten. Der Regierungskammer „Preußen“ ist dafür kostenlos zur Verfügung gestellt. Er wird um 1 Uhr hier abfahren, bei Boppard werden und gegen 7 Uhr wieder hier eintreffen. Auf dem Schiff wird Kaffee und Kuchen gereicht, eine Militärkapelle wird mitführen. Die Mittel für diese Fahrt sind, wie der „Rhein. Anz.“ mitteilt, dem Verein eigens für diesen Zweck von hochherzigen Spendern überwiesen worden.

u. Oberlahnstein, 29. Juli. Der hier stationierte Zugführer Trappe, früher in Wiesbaden, wurde nach Belgien abkommandiert. Gestorben: Oberbahnassistent Fritz Heller. Zum Schaffner befördert: Hilfsassistent Wessel und Peter Bad.

Aus dem Rheingau, 30. Juli. Schlechteliebenden grünen Haler abzumachen und zu veräußern ist ohne die Genehmigung des Kommunalverbandes verboten. Genehmigungsbescheide sind bei der Gemeindebehörde einzureichen.

3. Aus dem unteren Rheingau, 29. Juli. Der derzeitige Stand der Weinberge ist mit zufriedenstellend zu bezeichnen. Zwar sind die Blühtenstände einzeln in ihren ersten Anfängen in Erscheinung getreten, ohne jedoch weitere Ausbreitung zu nehmen, da meist die Natur wieder hemmend dazwischentrat, andererseits die Winter aber auch in Anwendung der Befruchtungsmittel günstig waren. So konnten denn bislang die Weinberge gesund erhalten werden. Durch die mangelnde Feuchtigkeit blieben die Schößlinge, insbesondere in jüngeren Weinbergen etwas zurück, dafür konnte das Holz aber auch besser reifen und hat schon fast bis in die Spitzen eine gesunde, druckfähige Färbung angenommen. Auch die Trauben haben in den jüngeren Weinbergsanlagen die Bodenfeuchtigkeit etwas vernichtet und sind noch klein und dünnbeinig, während in älteren Weinbergen, die infolge tiefer gelegenen Durchwurzelung mehr Feuchtigkeit ausfinden konnten, sich die Trauben voll und schön entwickelt haben und nahezu ausgewachsen sind. Zur Zeit ist man fleißig mit dem Nachschneiden und Aufstellen beschäftigt, aber auch der Bodenbau macht weitere Fortschritte. Die günstigen Verhältnisse lassen die Arbeitsfreudigkeit der Rheingauer Winzer nicht erlöschen.

Hochheim, 30. Juli. Die Ausbeutung des Stromnetzes unseres Städt. Elektrizitäts-Werkes hat in letzter Zeit bedeutend zugenommen, so daß für die Folge dessen Rentabilität außer Frage steht. Die Hausanschlüsse haben sich seit Jahresfrist um mehr als 200 vermehrt, wozu der Mangel an Petroleum in letzter Zeit die Hauptveranlassung gab.

al. Höchst, 30. Juli. Nach einer aufgestellten Uebersicht vom 30. Juni d. J. ergaben die Leistungen der Kriegsfürsorge eine Einnahme von 31.730,56 Mk. (29.023,54 Mk. an Beiträgen, 2000 Mk. kaiserliche Zuschüsse für die Surpenderung, sowie 3000 Mk. für Arbeitslosenunterstützung, 1783,85 Mk. Einnahmen aus der Volksküche, 1033,70 Mk. für verkaufte Essartikelformen, 9107,02 Mk. für sonst verschiedenes), welcher eine Ausgabe von 26.808,67 Mk. gegenübersteht (für die Volksküche 5598,90 Mk., für die Wäsche 3315,70 Mk., für Darunterstützungen 3018,15 Mk., für Beschaffung von Kartoffeln 3129,39 Mk., für Weihnachts-, Kommunion- und Konfirmationsgeschenke 1288,30 Mk., für Ruralitäten 4747,84 Mk., für Kleider und Schuhe 2318,93 Mk., für

gend schreiten wir. Dann, nach längerer Weile, wende ich mich einmal um. Die beiden Tapferen sind verschwunden.

Ich warte und rufe leise.

Keine Antwort. Und wieder weiß ich: Nun bist du allein und bei den Feldschützen sind zwei mehr.

Aber Befehl ist Befehl!

So will ich wenigstens allein vorgehen, Rettung machen, und neuen Befehl abwarten.

Immer geradwegs geht's dahin, über Stoppel- und Rübenfelder, an häufig auf der Flucht aufgeworfenen Schützengräben, zerbrochenen Maschinengewehren und Munitionskisten vorbei. Da liebt sich wohl ein blutgetränktes Bein vom Boden ab, dort ein Bajonet oder eine Luftholme. Hier haben die braven Jünglinge von der „Schwabenbrigade“ Schuch den vielfach überlegenen Feind geworfen.

So grauenvoll die Bilder sind, die sich mir mit jedem Schritte darbieten, so freue ich mich doch, denn ich fühle, daß ich auf der rechten Seite nach der neuen Stellung bin.

Zum Glück habe ich auch noch auf eine prächtig einrückende Patrouille der Jünglinge, die mit dem Weg beschreiben: ein hoher Baum rechts im Felde, dann weiter rechts ein Busch, und von diesem Busch aus erreiche ich in zehn Minuten ein Waldstück. Dort befindet sich der Unterstand meines Bataillonsfeldes. Ich kann also nicht fehlgehen. Und für alle Fälle: die Straße zu meiner Hütte führt nach Rastburg. Dort liegt der Regimentsstab der Jünglinge. Ich kann also in keinem Falle irren.

Ich finde Baum und Busch und sehe von dort aus einen dunklen Streifen im Vorgebilde: das muß das Waldstück sein, von dem mir die Patrouille berichtet. Mit raschen Schritten eile ich dahin, unbefürchtet um die Geschosse, die aus ziemlicher Nähe über mich wegpfiffen. Daß die Kugeln vom Feinde kommen, erkenne ich an der Feuerart: Salven und dann vereinzelte Schüsse. Daß sie mir gelten, merke ich aus der Richtung des Feuers. Aber wir haben französisches Infanteriefeuer längst verstanden gelernt.

Bald muß das Waldstück, wo mein Bataillonsstab liegt, erreicht sein. Aber bald merke ich auch, daß ich ihm nicht näher komme. Und dann sehe ich: es ist kein Wald, sondern eine Holzwand.

Da bin ich das external ängstlich und unsicher: ich habe die Richtung verloren! Wo bin ich? Keine Karte, kein Kompaß kann es mir sagen. Ich weiß nur, daß ich hart an den feindlichen Schützengräben bin.

Zurück?

Nein!

Befehl ist Befehl!

(Schluß folgt.)

Wohlens 1725,63 Mk. für Axt und Axtbeile 245,20 Mk. für Arbeitslohnunterstützung 404,18 Mk. und für sonstige Ausgaben 1017,86 Mk., ferner ein Kassenbestand von 4921,89 Mk. verblieb. Nach der im April und Mai durchgeführten Verkaufsfestung der Zuschüsse werden 204 Familien laufend unterstützt, was eine monatliche Ausgabe von 2384,60 Mk. ausmacht. Rügen offene Hände diese segensreiche Einrichtung auf dieser Höhe erhalten.

al. Bad Homburg, 30. Juli. Für die Errichtung eines Badehauses bewilligten die Stadtverordneten zu Bad Homburg in der Sandmühle dortselbst 1000 Mk., die gleiche Summe wurde als Nachtragsschuld für die Erweiterung des Gasthofes genehmigt. Wiederholt beschuldigte diese Körperschaft mit der Kapitalasfindung an die Altkreisdorfer Steuerbevollmächtigten. Die beschuldigten Altkreisdorfer hatten eine Einbindung von 90 000 Mk. beschlagnahmt, ferner die betreffenden Besten bis zum Jahre 1925 Steuerfreiheit genießen würden. Da die Altkreisdorfer aber auch noch die Befreiung von den Kreis- und Bezirkssteuern bis 1925 verlangen, was eine weitere Belastung der Stadtkasse um 20 000 Mark bedeuten würde, wurde das Verlangen abgelehnt und die Angelegenheit vertagt. Bis zu einer späteren Beratung soll die Zahlung mit den in Frage kommenden Wählern genommen werden, von denen zurzeit 300 im Felde stehen.

al. Dom Launau, 30. Juli. Die Landwirte in dieser Gegend sind damit beschäftigt die abgeernteten Getreidefelder umzugraben und mit Stoppelreben zu bepflanzen. Bei dem feuchten Boden wird der Samen sehr aufgehen und entsprechend reiches Viehfutter bringen. Feuchte, saftige Stoppelreben sind auch ein beliebtes Gemüse für den menschlichen Bedarf und werden auch als Ersatz für Sauerkraut eingemacht. Weizenkraut wird es, wegen dem Blattfleckbefall in dieser Gegend nicht genügend geben.

Dies, 30. Juli. Der Bahnhofsvorsteher Scheppler, der seit seiner Pensionierung in Oberlathen wohnt, wurde mit dem Kronenorden 4. Klasse bedacht.

Em. 30. Juli. (Das Kreuz in Eisen.) Es besteht die Absicht, ein Kreuz in Eisen hier zu errichten. Durch die Regelung soll jedem Gelegenheit gegeben werden, an diesem Erinnerungszeichen selbst mitzuschaffen, welches später eingeweiht in den Gedenkstein ein würdiger Schmuck für die Gräber der hier bestatteten Kämpfer werden soll. Die Mittel, welche durch die Regelung gewonnen werden, sollen für die Kriegsfürsorge verwandt werden. Ein Ausschuss unter Vorsitz des Hrn. Rgl. Kommandanten Oberstleutnant v. Rajdacz hat die Vorarbeiten bereits in die Hand genommen.

al. Von der Bahn, 30. Juli. Landwirt Sch. Klein von Rangenbach ist zum Bürgermeister auf die Dauer von 8 Jahren gewählt und bestätigt worden. — Dem Gendarmen-Bezirkskommandanten in Weiburg wurde von der Großherzogin Marie Elisabeth von Luxemburg, Herzogin von Nassau das Ritterkreuz 2. Klasse des Nassauischen Militär- und Verdienst-Ordens Adolph von Nassau verliehen.

Görgeshausen, 28. Juli. Gestern Nachmittag legte eine Windstille an unserem Dorfe vor und richtete mannigfachen Schaden an. Das in Häufen stehende Korn wurde hoch in die Luft gewirbelt und weit im Felde umhergestreut. Wertvolle Bäume wurden durch die Gewalt des Wirbelsturmes umgeworfen. Die Äpfel saukten hoch in der Luft herum. Auf einem mit Dillwurz bepflanzen Acker riss die Windstille viele Dillwurzplanzen aus.

al. Vom Lande, 29. Juli. (Kriegsgefangene auf dem Dorfe.) Die ältesten Leute des Dorfes wissen sich eines solchen regen internationalen Fremdenverkehrs nicht zu entsinnen. Und wie sind nicht einmal Axtoren. Dreißig Engländer sind angekommen. Sie sind garnicht so stolz wie die Dorfs, die als Hauptkämpfer des englischen Volkes in alten Romanen auftreten, da sie doch genannt werden, Streiche machen, die anderen Sterblichen als Befähigungsnachweise für ihren hohen Stand. Und mit Vorliebe trinkender in schwindelnder Höhe geben. Nebenbei bemerkt, geben sie die nur in Romanen, sonst nicht, worüber etwa die Stewards des Nord. Monats nach und nachveränderte Auskunft geben könnten. — Also unsere Gäste sind garnicht so. Sie sind auch nur im vereinfachten Sprachgebrauch des Dorfes Engländer, in Wirklichkeit stammen sie von Irns grüner Insel. Sie geben in beiderseitiger Uniform und tragen Militärärmeln, die vor einigen Jahren England Kriegsminister Brodick den Deutschen abgeben hat, als er bei den deutschen Randern Inspirationen für eine Reorganisation des britischen Heeres suchte. Sonst scheint er damals freilich nicht viel profitiert zu haben, aber, so erstaunlich es klingt, es ist wahr, daß einmal die Engländer sich herabgelassen haben, „Barbaren“ und „Dünen“ etwas nachzuahmen. Zwar der arme Brodick ist damals viel geschmäht worden wegen der Einführung einer Mode made in Germany, aber das ist seit dem Burenkrieg noch jedem englischen Kriegsminister passiert, und sogar Kitchener, der „ersten Soldaten des britischen Reichs“, Ruhm hat bedenklich gekostet, seit es sich um mehr handelt als Kämpfe mit Dornen und Dürren. Also unsere Engländer tragen beiseite ihre Brodick-Ärmeln. Einzelne zielt auch noch das bootähnliche Mägen, das von einem torischen Tonnen so schief auf die Seite geschoben werden muß, daß man sich wundert, wie es nicht herunterfällt oder weggerollt wird. Auch sonst machen sie keinen anmaßenden Eindruck und durch Trinken in schwindelnder Höhe bringen sie kein beschwerliches deutsches Gemüt in Verwirrung. Sie arbeiten für unsere Bauern und geben mit Senf, Sichel und Gabel bewaffnet an ihrer Seite ins Feld. Ein anderer „Selbstzug“ ist das, als sie ihn sich gedacht hatten, aber sie schauen nicht unzufrieden oder unglücklich drein. Das Bedürfnis nach Unterhaltung, das offensichtlich auf beiden Seiten stark ist, kann leider nur mangelhaft befriedigt werden, aber die Worte: Trinken, Zigarre, gut und andere nützliche Ausdrücke fliegen auch dem englischen Ohr verständlich und umgekehrt. Ein kleiner Engländer erzählt, sie seien alle froh der Langeweile des Lagers entronnen zu sein, das Essen sei gut hier, ebenso die Unterkunft in einem Schutraum, und die Leute so gut zu ihm, daß er für seine Person nichts dagegen hätte, bis zum Kriegsende hier zu bleiben. Mit Stolz zeigt er ein Paar gut insandgestrichene Militärstiefel, die ihm gleich allen anderen, die sich zur Reparatur gemeldet hätten, geliefert worden seien. Auf eine Bemerkung, daß er und seine Kameraden hier wohl eine andere Meinung von den deutschen Barbaren bekommen würden, als sie ihnen von ihrer Presse vermittelt wurde, erwidert er mit einem verlegenen Lächeln: das Zeitungsgeheiß sei Unfug gewesen; soviel hätten sie hier gesehen. Vielleicht trägt die Freundlichkeit und Güte, mit der diese Gefangenen hier aufgenommen und behandelt werden, noch einmal in einem kleinen Kreise ihre Früchte. Jetzt aber ist es kein höher Weis der Geschichte und ein englischer Ungewollter Humor liegt gerade in dieser Situation: Britische Soldaten helfen die deutsche Erde bergen und tragen so dazu bei, daß ihrer Regierung ein Stroh durch die Rechnung gemacht wird, in der der famose Auswanderungsplan als gewichtiger Posten eingestuft war. Wie lautet doch das heftigste Wort? Erstens kommt's oft anders, zweitens als man denkt.

Weinbau

Aus dem Rheingau, 27. Juli. St. Jakob und St. Annatag sind zwei besondere Merkwürdigkeiten für den Winzer. Am Jakobstag, so schreibt die „Rheingauer Weinzeitung“, sollen in den Weinbergen die Rieslingtrauben hängen und am Annatag macht es dem Winzer eine besondere Freude, wenn gefärbte blaue Trauben auf den Acker gelegt werden können. Weides trifft in diesem Jahre zu; die Rieslingtrauben sind nahezu ausgewachsen und die Frühburgunder am warmen Spätherbst gehen der Reife entgegen. Wenn nun auch die Hunds- tage etwas trüb und kühl begonnen haben, so ist dies weiter nicht von Bedeutung. Die Trauben sind so weit entwickelt, daß ein zeitweiliger Wetterrückfall der guten Reife keinen Abtrag tut. Wie zur Blüte das rechte Wetter kam, kam solches auch zum Wachsen der Trauben; etwas kühlere Temperatur und wiederholte leichte Niederschläge. Gerade Feuchtheit genug, um die Trauben im Wachstum zu erhalten, ohne daß die

Krankheiten gefährlich wurden. Somit können die Winzer mit dem Verlauf des Sommers bis jetzt wohl recht zufrieden sein. Für die Landwirtschaft wäre etwas mehr Regen erwünscht, es ist aber doch immer noch feucht genug, um das Wachstum der Herbstfrüchte zu erhalten. Es ist für diese jetzt kaum mehr eine Vollernte zu erwarten, aber guter Wein und reiches Herbstfutter kommt selten zusammen. Dieses Jahr nun scheint der Wein der Günstling des Wetters zu sein. Man freut sich bei jedem Gang durch die Weinberge über das weitere Wachstum der Trauben. Die Weinberge sehen durchweg gesund aus, das Laub erscheint dunkelgrün und die Trauben überlegen sich mit bläulichem Duft; das erste Reichen der beginnenden Reife. Feinde und Krankheiten, weder der Wurm noch die Schmar- ropferpilze, haben Schaden gemacht und wo wirklich Pilzkrankheiten auftraten, beschränkten sich dieselben auf kleine Ansied- lungen. Es ist sehr fleißig gegen die Pilzkrankheiten gekämpft worden und wird auch jetzt noch gesprüht und geschwefelt, wo es notwendig erscheint, aber am mächtigsten gegen alle Krank- heiten und Feinde ist doch die Sonne. Mit großem Fleiß wurden auch die sonstigen Arbeiten verrichtet. Trotz mangelnder Kräfte wurde doch das Möglichste getan, damit die Weinberge ihre Pflege hatten und wenn wirklich einmal ein Bodenbau versäumt wurde, so wird dies im Herbst doch keinen Abtrag tun. Jetzt wird nun überall gepflügt und sorglich wird alles grüne Laub gesammelt, um dasselbe als Futter zu verwenden. Schwer gestaltet sich die Verarbeitung des Bodens; es hat noch kein Sommerregen richtig eingewirkt, die Schollen bleiben hart und trocken. So muß mitunter schon genügt, wenn das Unkraut einigermaßen niedergebunden wird. — Im Ver- kaufsgeschäft miß es immer noch nicht vorwärts gehen, es sind in der letzten Zeit keine Verkäufe bekannt geworden und doch möchte man gern die kleinen Vorräte an älteren Weinen ab- stoßen. Vielleicht stellt sich vor Herbst doch noch der Kauf- mann ein.

Kolmar (Elsaß), 29. Juli. In Bellenheim starb der erfolg- reichste Förderer des elsässischen Weinbaues, Oekonomierat Ode- rin, im Alter von 84 Jahren. Eine Reihe der „Fests. St.“ zufolge wurde Oederin im Jahre 1855 von der französischen Regierung ins Ministerium für Handel, Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten berufen. Oederin widmete er sich in Bellenheim ausschließlich dem Weinbau, wo er ein vielbeschäftigtes Ackerbauwesen schuf. Die deutsche Regierung ernannte Oederin 1876 zum Reichskommissar für Weinbauangelegenheiten in Elsaß-Lothringen. Sein Lebenswerk ist die Weinbau des nach seinem Namen benannten Weinbauinstitutes in Kolmar, das besonders in der Richtung amerikanischer Reben (Hybriden) hervorragendes leistete. Im Weinbau- institut sind über 600 verschiedene Sorten von Reben gepflanzt worden. Oederin war 32 Jahre lang Bürgermeister seiner weingebirgigen Heim- gemeinde.

Aus Wiesbaden

Verlegung des Abgabetermins für requirierte Pferde in Limburg

Da ein Teil der zur Abgabe an die nassauischen Land- wirte bestimmten requirierten Pferde zufolge anderer Be- stellungen des Generalquartiermeisters erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen kann, muß der für Montag, den 2. August, in Limburg angelegte Abgabetermin verlegt werden. Ueber den neuen Termin werden die Landwirte durch die Tages- presse unterrichtet werden.

Ausnahmestellung für Milch

Um die Deckung des Milchbedarfs zu erleichtern und zu ver- mildern, ist die Eisenbahnfahrt vom 26. d. Mts. ab weiter er- mäßigt worden. Der Ausnahmestellung kann bei den Eisen- abfertigungen eingesehen oder bestellt werden.

Feuerungszulage

Die Straßenbahn gewährt mit Wirkung vom 1. Juli ab die gleiche Feuerungszulage, wie sie seitens der Rgl. Eisenbahn- und Postverwaltung den Arbeitern und Angestellten zugesprochen wor- den ist: bei Bediensteten mit 1 Kind unter 16 Jahren 10 Pfg., mit 2 Kindern 20 Pfg., mit 3 und 4 Kindern 30 Pfg., für 5 und mehr Kindern 40 Pfg. für jeden Vohnstag. — Vorläufig kommt diese Nachricht noch nicht aus Wiesbaden, sondern erst aus Stutt- gart.

Personal-Nachrichten

Dem Landgerichtsdirektor Travers, dem Landgerichtsrat Thälking und dem Amtsgerichtsrat Dr. Vallmeyer, sämtlich in Wiesbaden, sowie dem Amtsgerichtsrat Ringel in Vangenschwal- bach wurde der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen.

„Wehrmanns-Bund“, Ortsgruppe Wiesbaden

Am Donnerstag Abend fand eine gutbesetzte Wehrmanns- Bund-Versammlung in der „Bäckerburg“ statt. Der „Wehrmanns- Bund“ verfügt den Bund, wehrfähige Männer mit Militärdiensten auszubilden. Herr Kutsche hielt einen Vortrag über „Militärische Schießausbildung“. Die Ortsgruppe Wiesbaden zählt nach 8- wöchentlichem Bestehen 300 Mitglieder. Die Übungen des Wehr- mann-Bundes finden nunmehr auf den Militärschieß- plätzen statt. Die Wehrkraft der Schießstände liegen für die Wehrkraft der Mitglieder doch zu weit entfernt. Die Militär- verwaltung, welche dem Wehrmanns-Bund fördernd gegenüber steht, hat die Militärschießstände an der Karstraße dem Wehrmanns- Bund überlassen. — Der Bund verfügt auch über eine große An- zahl Schießstände, die eine langjährige militärische Tätigkeit hinter sich haben, zeitweise wird auch durch Militärpersonen (Unter- offiziere und Bedienstete) Unterricht erteilt. Die bis jetztigen Übun- gen hatten die besten Resultate zu verzeichnen.

Kirchliches

Limburg a. d. R., 30. Juli. (Kriegsgegendstag — Allgem. Vettag.) Der Hochw. Herr Bischof Dr. Augustinus hat für Sonntag, den 8. August, einen allgemeinen Vettag angeord- net: „zum Dank gegen Gott für die uns seither erwiesene gött- liche Huld und Hilfe, zur Erleichterung eines glücklichen Aus- gangs des Krieges und zur Erlangung eines ehrenvollen, dauerhaften Friedens“. Der bischöf. Erlaß wird am Sonn- tag, den 1. August, von allen Kanzeln verlesen werden.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Symphoniekonzert im Kurhaus

Friedrich Klose erscheint selten auf den Vortragsordnungen. Er ist kein Beschreiber, aber was er schreibt, das trägt den Stempel einer bedeutenden Künstlerindividualität. So seine D-moll- Messe, sein geistliches Chornwerk „Vidi aquam“, seine Vögel und auch der gestern zum erstenmale aufgeführte „Eisenreigen“, ein reizend grazioles Orchesterwerk. In gewisser Beziehung ver- wandt mit ihm ist Brahms' D-dur-Serenade, die frische Bilder naiver Heiterkeit entrollt, aber auch manche Länge enthält. Be- sonders die beiden Menuetts des vierten Satzes muten an wie eine Karikatur auf die gute alte Zeit. Beide Tonstücke fanden bei der bekannten Aufmerksamkeit, tonisch und technisch einwandfrei wiedergegeben eine sehr günstige Aufnahme. Konzertmeister Karl Thomann spielte mit glänzender Fertigkeit, musikalischer Ver- tiefung und warm empfundenem Vortrag Haydn's Gelegen- heitkonzert G-moll, das mit dem Mendelssohn'schen in Beliebtheit rivalisiert, so künstlerisch, so ebel empfunden, vollendet, urfänglich- lich und dankbar ist es. In seinem ersten Satz, der tief in die Ge- heimnisse der Romantik greift, in seinem langsamen Satz, der eine innige Melodie mit großer Leidenschaftlichkeit steigert und mit außerordentlicher Kontrapunktischer Gestaltungskraft die drei Hauptmotive zusammenführt. Herrn Thomann's glattes, sicheres Spiel kam dem melodischen Bruchwerk sehr entgegen und sicherte ihm herzliche Beifallsausdrücke.

* Residenztheater. (Ereignisse vom 1.—8. August.) Sonntag: „Jugend“. Montag: „Wenn der junge Wein blüht“. Dienstag: „Am ersten Male“. „Der Weinbau“. Mittwoch: „Die erste Liebe“. Donnerstag: „Jugend“. Freitag: „Wenn der junge Wein blüht“. Sam- stag: „Am ersten Male“. Sonntag: „Der Weinbau“.

Holzversteigerung

Kiedrich, Montag, 2. August, vormittags 9 Uhr, kommen im Kiedricher Gemeindeveld in den Dörfern Bassenborn, Bahn- wald und Hölzer 17 zur Versteigerung: 38 Eichenstämme, auf 23,44 Hektar, 4 Eichenstämme I. Kl., 3 Birkenstämme, auf 1,07 Hektar, 155 Kiefernstämme, auf 54,60 Hektar. Zusammenkunft am Forsthaus.

Marktberichte

* Dörbern (Hess.), 29. Juli. Aus dem heute abgehaltenen acht- jährigen Markt waren aufgeführt: 168 Stück Rindvieh und 233 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qual. 110—115 Mk., 2. Qual. 106—108 Mk., Fähe und Kälber 1. Qual. 100 bis 106 Mk., 2. Qual. 96—98 Mk., der 60 Kilo. Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kochten Ferkel 45—70 Mk., Leuter 80—100 Mk. und Einkochschweine 110—180 Mk. das Paar.

Kurhaus

Samstag, 31. Juli, 4½ Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Hermann Jäger, Stadt. Kapellmeister. 1. Durch Kampf zum Sieg (H. v. Hoon). 2. Jodel-Quartett (H. v. Hoon). 3. Finale aus der Oper „Die Jüdin“ (H. v. Hoon). 4. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer (H. v. Hoon). 5. Am Meer, Lied (H. v. Hoon). 6. Ouver- türe zur Oper „Traviata“ (G. Verdi). 7. Fantasie aus der Oper „Das Mädchen des Ermiten“ (H. v. Hoon). 8. Vagabond-Tolla (H. v. Hoon). * Abend 8½ Uhr im Kurhaus: (Für die gewöhnliche Unterhaltung im Kurgarten.) Doppel-Konzert. Sinfonisches Kurorchester. Leitung: Herr Hermann Jäger, Stadt. Kapellmeister. — Musikcorps des 80. Infan- terie-Regiments. — Programm des Kurorchesters: 1. Ouvertüre zur Oper „Die Stimme von Vortici“ (H. v. Hoon). 2. Ungarische Tänze Nr. 15 und 21 (H. v. Hoon). 3. Sinfonische Rheinfahrt aus dem Musikorama „Götterdämmerung“ (H. Wagner). 4. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ (L. v. Beethoven). 5. Ballettmusik aus „Hofmunde“ (H. Schubert). 6. Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Samarra“ (H. v. Hoon). — Programm des Musikcorps: 1. Rasse leute (Remach). 2. Groß-Ouvertüre (Hugobard). 3. Feierlicher Zug der Frauen zum Kaiser aus der Oper „Lohengrin“ (Wagner). 4. Zwei eifelhäusle Bauern- tänge (Hugobard). 5. Weimanns Liedersänger (Hugobard). 6. Marsch „Mit frohem Mut“ (H. v. Hoon). — Bei ungenügender Unterhaltung im Kurhaus: 8½ Uhr: Militär-Konzert im großen Saale.

Neueste Wetterwarte

1.—16. August 1915.

Dieser Monat beginnt mit weitverbreiteten Gewittern. Vom 2.—4. fällt morgens Tau, tagsüber wird es vorwiegend sonnig und sehr warm, abends dauert die Gewitterregung noch fort. Am 5. ist es zuerst schön, in den Abendstunden nachträgliches Wetter, am 6. ist der Himmel zeitweilig heiter, darauf nach gewitterartige Be- wolklung, welche vom 7.—9. zunimmt und stellenweise leichten Regen herbeiführt.

Am 10. fällt morgens Tau, oder leichter Regen, nachmittags kommen aber zahlreiche, schwere Gewitter bei starker Luftbewegung. Vom 11.—12. fällt morgens Tau oder schwacher Regen, darauf wird es sonnig und sehr warm. Vom 13.—16. sind vorherrschend sonnige und heiße Tage zu erwarten.

Das ist im allgemeinen der Witterungscharakter in Mittel- deutschland. Auf diese Weise ist das Wetter für alle Monate des ganzen Jahres schon berechnet in der Broschüre: „Wie wird das Wetter im Jahre 1915.“ In beziehen von der Buchhandlung von Keller u. Co. in Tillingen a. D. (Bayern), franko 53 Pfennig.

Gundeltingen, im Juli 1915.

Rathhaus Schmutz, Stadthaus.



Bei nordwestlichen Winden Temperatur unverändert.

Höcher Thermometerstand 21,0 Grad C.
Niedrigste Thermometerstand 12,9 Grad C.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	29. Juli	30. Juli	Main	29. Juli	30. Juli
Waldshut	—	—	Würzburg	—	—
Rehl	—	—	Bohr	—	—
Agan	4,67	4,78	Wiesbaden	—	—
Wannheim	4,80	4,94	Groß-Wiesheim	0,03	0,08
Worms	1,04	—	Offenbach	—	—
Rehl	1,64	1,69	Rehlar	1,26	1,30
Wingen	2,42	2,45	Wimpfen	—	—
Gaub	2,55	2,71			

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Martin Mayer Wwe.

geb. Schmitt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Martin Mayer, Bürgermeister.

Oberwalluf, Hattenheim, Mainz, Simmern,

30. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 2. August, nachmittags 3 Uhr statt.

Gottesdienst-Ordnung

Sehrer Sonntag nach Pfingsten. — 1. August 1915.

Stadt Wiesbaden

Kath. Pfarrkirche am hl. Bonifatius

Hl. Messen: 5.30, 6, 7 Uhr (hl. Kommunion des Männerpokals). Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt; hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Kinder): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Ant): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht um eine geeignete Stelle. Abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — An den Wochentagen sind während der Schulferien die hl. Messen um 6, 7 und 9.15 Uhr. — Montagabend 8 Uhr: gestiftete Andacht für die armen Seelen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — Freitagmorgen 6.45 Uhr: Herz Jesu-Messe, darauf Segen. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, an allen Wochentagen nach der Frühmesse, Donnerstagnachm. 5—7 Uhr, Samstagnachm. 9—7 und nach 8 Uhr: für Kriegsteilnehmer und Verwundete in jeder gewünschten Zeit. — Erbsbruderschaft des allerheiligsten Altarsakramentes. Freitag, 6. August: öffentliche Andacht des Allerheiligsten im Dolmiz zum hl. Geist. Eröffnung morgens 6 Uhr, Schlussandacht abends 6 Uhr.

Stiftungen. Ant: Montag, 9.15 Uhr für die Verstorbenen der Familien Goffi und Höpfer. Hl. Messen: Dienstag, 6 Uhr für Peter Joseph Bogler, seine Ehefrau Barbara, geb. Bamer und deren verlebte Kinder; 9.15 Uhr für Heinrich Oßoff, geb. Hiltmann und deren Schwester Johanna Hiltmann. Mittwoch, 6 Uhr für Familie Adam Zimmermann; 9.15 Uhr für Wilhelm Busch. Freitag, 6 Uhr für Maria Josepha Schmidt; 9.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Julius Walthers und Adam Dielis. Samstag, 6 Uhr für den Grafen Petri Kossakowski.

Maria Hilff-Kirche

Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes und der Erstkommunikanten). Kindergottesdienst (Ant): 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Andacht um glückliche Witterung; 8 Uhr: Kriegsanbacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15 und 8.15 Uhr; am Freitag 8.15 Uhr ist Herz-Jesu-Sühnamt mit Segen. Kriegsanbacht nach Montag- und Mittwochsabends 8 Uhr; Freitagabend 8 Uhr ist gestiftete Herz Jesu-Andacht. — Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr, sowie am Donnerstag von 6—7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen. Montag, 6.15 Uhr, hl. Messe für die verstorbenen Ehefrau Rosalie von Paden, geb. Weidenbach. Mittwoch, 6.15 Uhr für die Verstorbenen der Familie Anton Müller. Samstag, 6.15 Uhr für die verlebte Luise Rittersheim, geb. Hagen.

Dreifaltigkeitskirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Jüdische hl. Messe (während derselben gemeinl. hl. Kommunion des eucharistischen Männerpokals mit Antforche). 9 Uhr: Ant. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Herz Jesu-Andacht. Abends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 9 Uhr; Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr ist Kriegsanbacht. — Freitag, 6. August (Herz Jesu-Freitag). 6.30 Uhr: Herz Jesu-Sühnamt; danach Auslegung des Allerheiligsten, Vitamei und Segen. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6—8 Uhr, Donnerstagnachmittag 6—7 Uhr, Samstag 6—7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. Nachm. 5 Uhr: Segensandacht.

St. Joseph-Hospital

Um 7.15 Uhr ist keine hl. Messe. 8.30 Uhr: Hochamt. 3 Uhr: Andacht mit Segen. — Montag- und Donnerstagsabends 8.30 Uhr: Kriegsanbacht. Die hl. Messe an den Wochentagen um 6.15 Uhr.

St. Marien-Pfarrkirche Diebst

Borm. 6 Uhr: Beichtgelegenheit. 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindergottesdienst. 9.45 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kriegsanbacht. 4 Uhr: Jünglingsverein. 5 Uhr: St. Josephsverein mit Vortrag. — Täglich 6 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 7.15 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. — Mittwochsabends 8 Uhr: Kriegsanbacht. — Donnerstagsnachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Freitagnachm. 6 Uhr: Herz Jesu-Andacht im Marienhaus. — Samstagsnachm. 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.

Herz Jesu-Pfarrkirche Diebst

Borm. 6 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 1 Uhr: Marienverein. 2 Uhr: Kriegsanbacht mit Segen. — Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe. — Montag: hl. Messe zu Ehren der schwerkranken Mutter. — Dienstag: hl. Messe für den + Tod. Mittwoch: hl. Messe für den + Peter Jakob. — Donnerstag 7 Uhr: Enghant. — Freitag 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7.15 Uhr: Segensandacht zu Ehren des heiligen Herzens Jesu. Abends 8 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen. — Samstag: 11. Messe zu Ehren der Mutter Gottes. Nachm. von 4 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Erbenheim

Um 9.45 Uhr: Einweihung der neuen Kapelle.

Sonnenberg

Sonn- und Feiertags: Frühmesse mit Predigt. 7.30 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Andacht: 2 Uhr. — Werktag: hl. Messe: 6 Uhr. — Beichtgelegenheit: An den Wochentagen der Sonn- und Feiertage um 5 Uhr, sowie Sonntags vor der Frühmesse.

Diebst

Sonntag, 18. Juli. Borm. 7.30 Uhr: Gelegenheit zur Beichte. 8 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre mit Andacht.

Diebst

8 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht. 4 Uhr: Beichtgelegenheit des Rittersvereins mit Vortrag und Segensandacht. — An den Wochentagen ist die hl. Messe um 6.10 Uhr. — Mittwochsabends 7.30 Uhr ist Andacht zur Erlebung eines glücklichen Ausganges des Krieges. — Gelegenheit zur hl. Beichte ist Samstagsnachmittags von 4 und Sonntags früh von 7 Uhr ab.

Johannisberg l. Hg.

Sonntag, 7.30 Uhr: Frühmesse. 9.30 Uhr: Ant mit Predigt. 2 Uhr: Nachmittagsandacht. An Wochentagen sind hl. Messen um 6.20 und 8 Uhr. Beichtgelegenheit an Samstagen und Tagen vor Feiertagen von 5 Uhr ab und Sonntagmorgen von 6.30 Uhr an.

Aus dem Vereinsleben

* Männerpokal St. Bonifatius. Sonntag, den 1. August, während der hl. Messe um 7 Uhr: gemeinschaftliche hl. Kommunion. Wähe, wie gewöhnlich auf der Evangelienseite freigehalten.

* Kath. Männerverein. Am nächsten Sonntag ist Zusammenkunft im Gesellschaftshaus.

* Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, 1. August, 8 Uhr: Besuch der Andacht. Danach Versammlung mit Vortrag eines fremden Herrn. Wichtige Bepfung über die Kriegswall-

fahrt am 22. August. De eine Ermäßigung des Fahrgebühres in Aussicht steht, auch die genaue Anzahl der Teilnehmer festgestellt werden. — Vor der Versammlung: Einsammlung in Reifeste und Sportste. — Dienstag: ältere Abteilung. Montag und Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Turnen. Während der Ferien ist die Turnhalle im Gesellschaftshaus. Dienstag und Freitag: Turnen und Spielen.

* Kath. Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, den 1. August: Versammlung mit Vortrag.

* Marienbund St. Bonifatius. Am Sonntag keine Versammlung. Mittwochsabend: Arbeitsstunden der Missionarabteilung.

* Marienbund der Maria Hilf-Pfarrkirche. Sonntag, den 1. August, nachmittags 4 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Marienverein. Mittwoch, den 4. August: Zweiter Feriensozialgang. Treffpunkt: 3 Uhr in der Taunusstraße am Hochrinnen.

* Kath. Jungfrauenverein Maria Hilf (Berein kath. Dienstmädchen). Sonntag, den 1. August, nachmittags 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag im Vereinslokal, Kellerstraße 35.

* Verein für kath. Dienstmädchen (Besitz der Bonifatius- und Dreifaltigkeitspfarre). Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Volkshilfslieferant St. Bonifatius (Pfarrhausanbau). Die Bibliothek ist von jetzt ab bis 15. August geschlossen.

* Volkshilfslieferant Maria Hilf. Kasse der Bücher: Sonntag von 11—12 und Freitag von 5—6 Uhr.

* Witwenverein St. Bonifatius. Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10 bis 12½ und nachm. von 3¼ bis 6 Uhr.

KURSBERICHT

abgegeben von
Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börsen	Kurs vom 27. Juli	Kurs vom 28. Juli	New Yorker Börsen	Kurs vom 27. Juli	Kurs vom 28. Juli
Eisenbahn-Aktien.			Bergw.-u. Ind.-Akt.		
Atch. Top. Santa Fe	102½	101½	Amalgam. Copper c.	71½	71½
Baltimore & Ohio	81½	81½	Amer. Can. com.	59½	—
Canada Pacific	144½	144½	Amer. Smelt. & Ref. c.	77½	78½
Chesapeake & Oa. r.	40½	40½	Amer. Sug. Refin. c.	108	—
Chic. Milw. St. Paul	83½	83	Anaconda Copper c.	66½	67½
Denver & Rio Gr. c.	2—	2—	Bethlehem Steel c.	247	264
Eric. com. com.	26½	26½	Central Leather	—	—
Eric. 1st pref.	40½	40½	Consolidated Gas	127	128
Illinois Central c.	101	101	General Electric c.	174	175
Louisville Nashville	104	110½	National Lead	61	63
Missouri Kansas c.	—	—	United Stat. Steel c.	63½	66½
New York Centr. c.	88	88	" " " p	111½	112½
Norfolk & Western	105	105	Eisenbahn-Bonds:		
Northern Pacific c.	107½	106½	Atch. Top. S. F.	—	—
Pennsylvania com.	106½	107½	Atch. Top. S. F.	87½	—
Reading common	147	146½	Baltim. & Ohio	71	—
Rock Island pref.	7½	7½	Ches. & Ohio	62½	—
Southern Pacific	86½	86½	Northern Pacific	80½	—
Southern Railway c.	13½	13½	S. Louis & S. Fr.	66½	—
South. Railway pref.	48½	48½	South. Pac. 1911	89½	—
Union Pacific com.	129½	128	4½ Union Pacific pr.	—	—
Wahash pref. . . .	—	—			

Dankfagung.

Allen, die beim Heimgange unserer teuern Entschlafenen

Frau Major Kolb

so wohlthuende Beweise der Teilnahme gezeigt haben, herzlichsten Dank.

Wiesbaden, 30. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie für die überaus zahlreichen Blumenpenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Lieben Mannes, sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Besonders danken wir dem Militärverein der Freim. Feuerwehr, dem Kathol. Arbeiterverein, der Chorleitung der Unteroffiziere und Verwundeten aus dem Meserode-Bogart-Bingen, unsern Arbeitern für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehre und dem Gesangsverein „Liederfranz“ für den erhellenden Grabsang.

In tiefer Trauer:

Frau Josefine Wihmann,
geb. Scharhag
und Kinder.

Wiesbaden, den 31. Juli 1915.

Wir danken für die Anteilnahme an unseren Angehörigen, sowie für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie für die überaus zahlreichen Blumenpenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Lieben Mannes, sagen wir Allen unsern innigsten Dank.



Kurtheatersaal „WAL-HALLA“.

Sonntag, den 1. August (Jahrestag der Mobilmachung)
Abends 8 Uhr
zu Gunsten des Roten Kreuzes

Großes vaterländisches Konzert

unter Mitwirkung der gesamten Kapelle des Ersatz-Bataillons des II. Nass. Inf.-Regts. Nr. 88, Mainz, Frau Rehkopf-Westendorf, Herzogl. Anhalt. Hofopernsängerin, Herrn Paul Rehkopf, Kgl. Hofopernsänger, Herrn Hofchauspieler Robert Bürgner, Herrn Kapellmeister Schröder und dem Schulischen Männerquartett (Mitglieder des Kgl. Hoftheaters).

Preise der Plätze: Prosce. Loge Mk. 2.—, Fremdenloge Mk. 1.50, Seitenloge und Orchesterloge Mk. 1.—, Parkett und Parterre 50 Pfg. Eintrittskarten sind im Musikhaus Schellenberg, Kirchstraße 33, Filiale Taunusstraße (Fernspr. 6444), im Reisebüro Engel, Wilhelmstraße und abends an der Kasse (ab 6.30 Uhr, Fernspr. 313) zu haben.

Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiß.

Lateinische Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor.

Beratungs- und Fürsorgestelle für Kriegswitwen und -Waisen.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag, und Samstag von 4—6 Uhr, im Römisch. Schloß, Kavaliershaus, Vorderhaus, 1. Etage, Zimmer 8.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abt. IV.



Sarg-Magazin

Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976.

Am 9. August d. Js. vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus Adelsheidstraße Nr. 82, hier, 8 ar 91 qm, gemeiner Wert: 125 000 M., Eigentümern: Eheleute Hermann Strauß, hier, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 27. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht, Abt. 9

Städtischer Zucker-Verkauf

Montag, den 2. August beginnend: in dem Laden Marktstraße Nr. 17
vormittags von 8—1 Uhr, nachmittags von 3—8 Uhr.

Kristallgrießzucker per Pfd. 26 Pfg.

in beliebigen Quantitäten.

Der Verkauf erfolgt an Jedermann unter Vorzeigung der Brot-Ausweiskarte.

Der Magistrat.

Kaffee Waldhanschen

im Abstand ist
der beliebteste
Ausflugspunkt

Rustort Burg Hohenstein

bei Bad Schwalbach, (romantische Burgruine) Gasthof und Pension. 30 gut eingerichtete Zimmer. — Gute Pension zu 4 Mk. — Schöne ruhige Lage. — Für Schulen und Touristen billige Restauration. — Schöner Ausblick. — Fernsprecher Dörfel. Hohenstein. — Hüter gegen Einbruch v. 20 W. Besitzer: C. Achter

Schmeiers Mühle

15 Minut. unter Schwalbach Restauration, Café, Milchbar, Pension. Schöne, idyllische Lage. Zu erreichen vom alten Stein aus, auf herrl. Waldweg. (Wald-Strich und Schiller). Haltestelle der Kleinbahn Elm-Elm. Telefon 18. Besitzer: Schmeier.

Seifenheim am Rhein, „Hotel u. Pension Germania“

Katholisches Vereinshaus in S. H. — Restaurant: Alfred Otten
Gutes bürgerliches Haus. Nur prima reine Weine. Erstklassige Küche. Garten-Restaurant und Saal. Wand und Regelmäßig. Neu eingerichtete Fremdenzimmer. Den Besuchern von Marienthal bestens empfohlen

Marienthal Gasthaus und Pension „Zur schönen Aussicht“

Post-Johannisberg im Rheingau. Gut bürgerliches Haus. Auf Wunsch Wagen an die Bahn und Schiffstation. Telefon 217. Amt Rheingau. Besitzer: Willy Gies Wwe.

Blashütten im Taunus Gasthof „Zur Krone“

Direkt am Walde, Zimmer u. voller Pension zu Mk. 4.— an. Sehr gute Küche. Elektr. Licht. — Eigen. Hofweil. — Besitzer: Jakob Ochs.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“

bestens empfohlen! — Besitzer: W. Engel.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre

wird von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92: Amt Königstein — Mäßige Preise — Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3

Schützengräben

gegenüber dem Bahnhof.

Beschäftigung Werktags nur Nachmittags von 3 bis 8 Uhr und Sonn- und Feiertags vormittags von 9.30 bis 12.30 und Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden

Der geschäftsführende Vorsitzende:
Krebs, Generalleutnant z. D.

Neue Sendung Karle Schuhwaren eingetroffen!

Kind-, Spalt- und Rippel-Schuh am Lager:	
Waldleder-Schuh, 27—30	6.95, 5.50
„ 31—35	7.95, 5.95
Spalt-Rippel-Schuh-Schuh	8.50, 6.95
Herrn-Arbeits-Schuh	12.50, 10.50
Gambler, Gabel-Schuh	8.50, 2.95, 1.95, 1.15
Taschiel, 31—35	„ 1.45
„ 36—47	„ 1.45

— Lieferungswahl in Schuhwaren. —
Ruh's Schuhgeschäft, Dörfelstraße 11. Fernsprecher 2466.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstraße 6 Telefon 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von
Bar-Einlagen
Abhebungen stempelfrei

Vermögens-Verwaltungen

Sohranksfächer
unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen
Angelegenheiten.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuss. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964

Kraft's Milchkur-Anstalt

Dolzheimerstraße 107 : Telefon 659
Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meisner und Genossen und des Königl. Kreis- und Departements-Tierarztes

Die Anstalt empfiehlt:
Kinder- und Kurmilch, roh und sterilisiert.
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen
entsprechend zubereitet und trinkfertig
(Professor Heubner'sche Mischung).
Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Trockenfütterung. Versand nach auswärts. Schweizerkühe

Vereinsbank Wiesbaden.

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstr. 7.

Fernsprecher Nr. 580 und 978.
Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:
Sparkassen-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimesparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempelfreier Platzanweisung-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinsen.

Die Konto-, Scheck- und Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die Geschäfts- und Kassenstunden während des Krieges auf die Vormittagsstunden von 9—1 Uhr beschränkt.

Morgen

Montag, 2. August

beginnt meine groß vorbereitete

WEISSE WOCHE

Trotz großer Knappheit und **ungeheuer hohen Preisstandes** für alle Textilwaren, bin ich in der Lage, teils infolge älterer Abschlüsse, meine Kunden mit **Weissen Waren jeder Art**

jetzt noch sehr billig

bedienen zu können.

Ich veröffentliche diesmal keine Preis-Inserate!

In den Abteilungen:

Weisse Bettwäsche, Handtücher, Tischzeuge, Leibwäsche

Weisse Hemdentuche, Damaste, Flockkörper, Bettuch-Stoffe

Weisse Blusen, Korsetts, Unterzeuge, Taschentücher,

Weisse Waschstoffe, Modewaren, Erstlings-Wäsche u. dergleichen

biete ich ganz Hervorragendes!

Ich empfehle meinen Kunden, diese **letzte** Gelegenheit Weiße Waren noch fast durchweg ebenso billig einzukaufen als je zuvor

unbedingt jetzt wahrzunehmen!

Alle Waren werden täglich teurer! ■ Alle Waren werden täglich knapper!

Meine Schaufenster bitte ich zu beachten.

Joseph Wolf

Kirchgasse 62 • gegenüber dem Mauritiusplatz.

Königliche Schauspiele.
Das Königl. Theater bleibt Ferien halber bis einschl. 31. August geschlossen

Residenz-Theater

Samstag, den 31. Juli 1915.

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft:

Kina Sandem.

Zum 8. Male:

Wenn der junge Wein blüht.

Auffspiel in 3 Akten v. Björnst. Björnst.

Deutsch von Julius Elias.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Samstag, 1. August: Jugend.

R W H

Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt

 **Damen**
und **Herren**

46 Rheinstraße 46
Ecke Moritzstraße.
Besondere
Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.
Verschickte frei.

Berlitz
Sprachschule,
Luisenstraße 7.
Fremdsprachl. Unterricht.
Verwundete erhalten
bedeutend ermäß. Preise.

Kath. Haushaltungs-Berufsschule

„Villa Friede“

Göhr bei Koblenz am Rhein.

Neu-Aufnahme

September-Oktober

Nach. durch die Vorsteherin.

Der Rheumatismus
Johann
Schub, Gelenk-, Brust-, Gicht-,
Schmerz u. dgl. versch. gratis Proben v.
Jahn's Salbe, Ober-Ingelheim

Hyphe
das wunderbarste, neue Mittel gegen
Wasserlucht
Preis 1/2, Flasche Mk. 3.50, empfiehlt d. Ver-
ein. Apotheker zu Siegen (Westf.)

Bienen-Blüten-Honig,
garantiert naturrein u. liefert 10 Pfund
Bienen in 11 Mark 90 Pf., franko.
Nachn. Lehrer Daprich, A.-Götters.

Meine
Diamant-Sohle ist der beste
Leder-Ersatz
und nicht halb so teuer als bestes
Kornleder.
Alleinverkauf
Ph. Hoh. Marx
Mauritiusstraße 1.
Beachten Sie
bitte mein Schaufenster.

Wassermaschine (Kumpmann) gut erh.
billig abzugeben Walzmühlstraße 66.

Wellbleche
gebraucht, große Posten billig
abzugeben Luisenstraße 47
Gebr. Adernann
Kleisen u. Metallhandlung.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücke, damit sie nicht zu Grunde gehen.“ Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und erlauben auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenfinder verwerthen läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staniolkasseln, Bleiplomben, Patronen-lässen und Denkmäler, Binn-, Zinn-, Kupfer- und Messingabfälle und Gegenstände und alle zur Verpackung gebiente Metall-Abfälle.

Sammelt unbrauchbare Schmuckstücke, alte Taschenuhren und sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Bindfaden, Korbel und Stride, Zigarrenbündchen, Zigarren-Abschnitte und beschädigte Zigarren, nicht aber angebrannte Zigarrenreste.

Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken, (auschl. der 10 Pf.-Marke, besonders aber ausländische und alte inländische Marken).

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderkröpfchen), -Bälle, -Schläuche, -Achselkissen und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs,

Talg und Stearin.

Sammelt Champagner-, Hof- und unbeschädigte Weizenkörner, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

Alles dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein großes geworden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Euren Seelförger bezw. besten Vertrauten in Wiesbaden zu Herrn Kaufmann Tettsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Müller, Bücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Bismarckstraße; Herrn Christian Müller, Kolonialwaren-Handlung, Klosterstraße 59; Herrn Räder Offheim, Räderstr. 12, Major Ohlenborn, Jahnstr. 18. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegennehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pf.-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Backen des Randes fehlen, sowie Wässer und alte Gegenstände von Weisblech, geröstet. Was, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Korkstopfen und angerauchte Zigarren.

J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223
Internationale Spedition,
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
den in- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.